FILME

DIAPOSITIVE

PRESSE-INFORMATIONEN

UND

ALLGEMEINE INFORMATIONEN

ÜBER SÜDAFRIKA

UND SÜDWESTAFRIKA

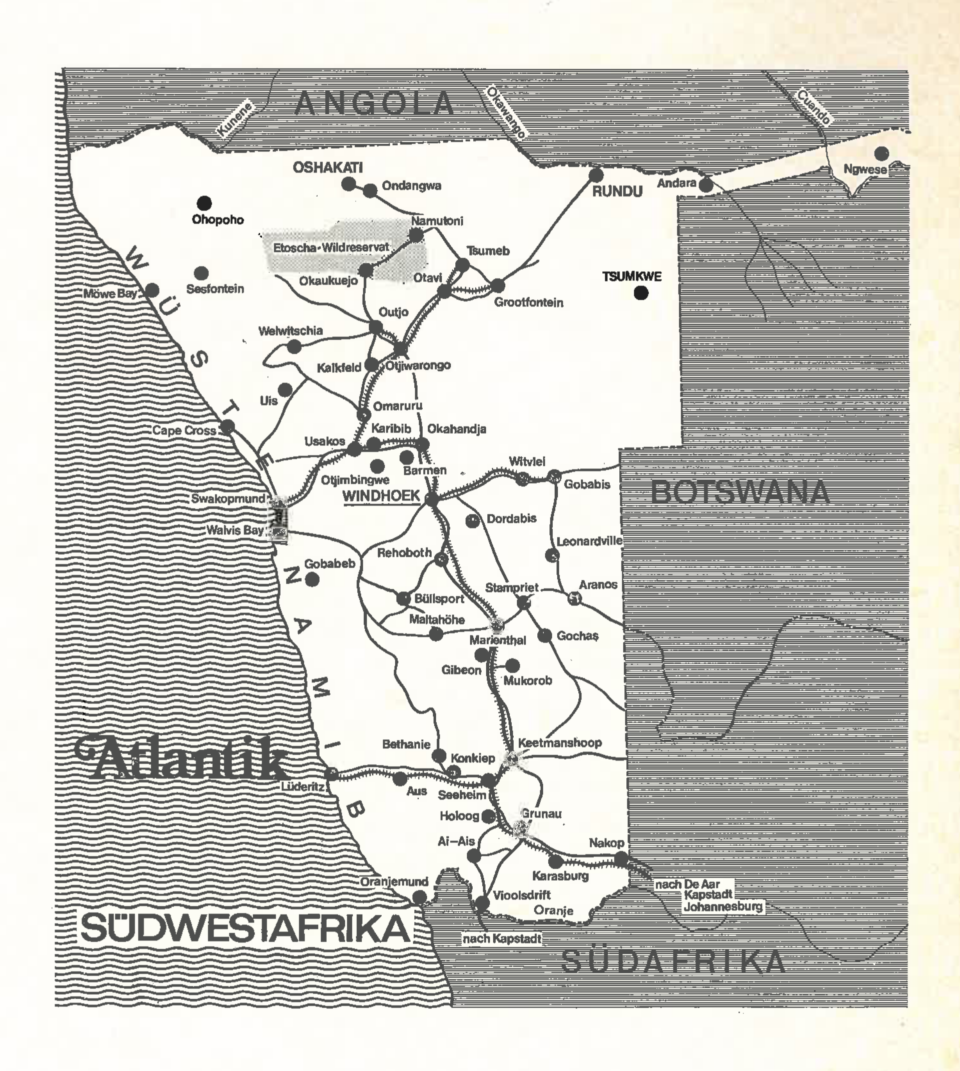
ERHALTEN SIE BEIM

Informationsrat, Südafrikanische Botschaft, 5 Köln 1, Heumarkt 1,
Telefon 236871, Telex 8881347



minilexikon südwestafrika

London
ENGLAND
ÄRMEL-KANAL
Amsterdam
NIEDERLANDE
Hannover
Berlin
BELGIEN
Brüssel
Köln
Bonn
DDR
Luxemburg
Frankfurt
Paris
FRANKREICH
BUNDESREPUBLIK
Stuttgart
München
SCHWEIZ
Bern
ÖSTERREICH
Mailand
Turin
ITALIEN
Genua
MITTELMEER
KORSIKA
Rom



minilexikon südwestafrika

1973

Herausgegeben von der Informationsabteilung, Südafrikanische Botschaft, 5 Köln 1, Heumarkt 1.

Verantwortlicher Redakteur: K. H. Weyershäuser.

Druck: Richard W. Gruna, Graphischer Betrieb, 53 Bonn.

A

Amtssprachen Neben den beiden Amtssprachen Afrikaans und Englisch gilt Deutsch als Landessprache. Die afrikaanse Sprache hat sich aus dem Holländischen des 17. Jahrhunderts entwickelt. Das „Amtsblatt für Südwestafrika“ erscheint in einer kombinierten afrikaans-englischen und in einer separaten deutschen Ausgabe. Mit fortschreitender Selbstverwaltung in den Eingeborenengebieten werden die dort gesprochenen Schriftsprachen zu weiteren Landessprachen für das jeweilige Wohngebiet. Allgemein gebraucht werden Owambo, Herero und Nama.

Außenhandel Die Handelsbilanz ist bei einem Volumen von etwa 1,5 Mrd. DM positiv. Von den Exporten in Höhe von etwa 900 Mio. DM, die nicht weniger als 92 % des Bruttosozialprodukts ausmachen, gehen über die Hälfte nach Südafrika, insbesondere alle Viehlieferungen und ein beträchtlicher Teil der Fischprodukte. Bei den Importen in Höhe von etwa 600 Mio. DM stammen etwa 90 % aus Südafrika. – In den letzten zehn Jahren ist der Anteil am Exportwert des Bergbaus von 53 auf 60 % und der Fischerei von 18 auf 23 % gestiegen, der Anteil der Landwirtschaft jedoch von 28 % auf die Hälfte gesunken. Exportiert werden u. a. Kupfer, Vanadium, Zink und -konzentrate, Diamanten, Bleikonzentrate, Karakulfelle und -wolle, lebende Tiere, Butter, Fischkonserven und -mehl. Die wichtigsten Abnehmer sind Südafrika, Großbritannien, die Vereinigten Staaten und die Bundesrepublik Deutschland.

B

Bantu Von den 12 verschiedenen Bevölkerungsgruppen gehören sechs zu den Bantu: Herero, Kaokolander, Kavango, Ostcaprivier, Owambo und Tswana.

Bergbau Der Bergbau ist der wichtigste Wirtschaftssektor Südwestafrikas, wobei Diamanten von der Mündung des Oranjeflusses und von der Atlantikküste die führende Rolle spielen. Der Wert der geförderten Bodenschätze bildet 40 % des Bruttosozialprodukts, 50 % der öffentlichen Einnahmen und 60 % der Exporte. Besonders bei Tsumeb und an anderen Orten werden u. a. gefördert: Kupfer, Blei, Uran, Vanadium, Zink, Zinn, Germanium, Mangan, Kadmium, Salz und eine Vielzahl von Halbedelsteinen. Der Wert der Förderung erreicht 700 Mio. DM. Bisher ist nur ein Teil der bekannten Vorkommen erschlossen, Prospektierungen melden häufig neue Funde.

Berge Die höchsten trigonometrischen Punkte/Berge sind: Königstein/Brandberg 2579 m, Moltkeblick/Auasberge 2484 m, Großer Schanzberg/Großer Gamsberg 2351 m, Bockberg/Erongoberge 2350 m, Großherzogtum-Friedrichberg/Auasberge 2339 m, Kleiner Schanzberg/Kleiner Gamsberg 2332 m, Bismarck/Bismarckberge 2301 m, Omatako 2289 m, Billstein 2248 m, Erongo/Erongoberge 2218 m, Schroffenstein/Große Karasberge 2202 m, Rietfontein/Bez. Windhoek 2178 m, Charlottenberge/Bez. Rehoboth 2141 m, Nagaib/Otaviberge 2134 m, Wächter/Erosberge 2125 m, Etjo/Etjoberge 2086 m, Prinz-Heinrichberg/Onjatiberge 2050 m, Khomas/Khomashochland 2047 m, Baynesberg/Kaokoland 2037 m, Abbabis/Otjipateraberge 1989 m, Friedensberg/Naukluftberge 1973 m, Kleiner Waterberg 1930 m, Tiras 1867 m, Ehombo/Ehomboberge 1863 m, Großer Waterberg 1857 m, Huib-Plateau 1786 m, Fahlkuppe/Joubertberge 1784 m, Große Spitzkoppe 1759 m, Großer Brukkaros 1586 m, Kleine Spitzkoppe 1579 m.

Bevölkerungsstruktur Südwestafrikas Bevölkerung wird durch ihre außerordentliche ethnische Verschiedenheit charakterisiert. Trotz innerer Kämpfe und Stammeskriege, die während des 19. Jahrhunderts im südlichen Teil besonders heftig waren, haben die einzelnen Gruppen ohne Ausnahme ihre eigene Identität bewahrt, sie sind auch heute noch daran zu erkennen. Sie unterscheiden sich voneinander durch ihre verschiedenen Sprachen, Kulturen, ihr Aussehen und die Gebiete, in denen sie sich niedergelassen haben. Wenn man die Schätzung von 1885 mit der Zählung von 1921 vergleicht, dann ergibt sich eine Verminderung der Einwohnerzahl von 227 000 auf 204 000 oder jährlich 0,3 %. In dem seither vergangenen halben Jahrhundert hat die Bevölkerungszahl sich jedoch um 265 % oder im jährlichen Durchschnitt von 5,3 % erhöht. Die Volkszählungen ergaben 1946: 362 000, 1951: 430 000, 1960: 526 000 und 1970: 746 000. Die genauen Ergebnisse der letzten beiden Volkszählungen ergaben folgende Struktur:

Bildungswesen In etwa 600 Schulen unterrichten heute 4000 Lehrkräfte rund 150 000 Kinder; diese Zahlen erhöhen sich jährlich um etwa 11 %. Die jährlichen Aufwendungen für das Bildungswesen liegen bei 12 Mio. DM. Die Erziehung erfolgt anfangs in der Muttersprache: in den Schulen für Weiße und Mischlinge in afrikaans, englisch oder deutsch, in den Schulen für die anderen Bevölkerungsgruppen in einer der neun verschiedenen Bantu- oder Eingeborenensprachen. Lesen und Schreiben können 70 % der Bevölkerung. Zur Förderung der sozio-ökonomischen Verhältnisse wird besonders das Bildungswesen für die verschiedenen Eingeborenengruppen entscheidend erweitert. Es entstehen besonders weiterführende Schulen, Schülerinternate und Lehrerbildungsanstalten.

BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR

	Volkszählung 1960		Volkszählung 1970	
	Anzahl:	Anteil:	Anzahl:	Anteil:
Eingeborenen-Bevölkerungsgruppen:				
1. Owambo	239 363	45,50 %	342 455	45,89 %
2. Kavango	27 871	5,30 %	49 577	6,64 %
3. Ostcaprivier	15 840	3,01 %	25 009	3,35 %
4. Kaokolander	9 234	1,75 %	6 467	0,87 %
5. Damara	44 353	8,43 %	64 973	8,71 %
6. Herero	35 354	6,72 %	49 203	6,59 %
7. Buschmänner	11 762	2,24 %	21 909	2,80 %
8. Tswana } 9. Andere	9 992	1,90 %	3 719	0,50 %
9. Andere			14 756	1,99 %
Gesamt (1–9)	**393 769**	**74,85 %**	**578 068**	**77,45 %**
Andere Bevölkerungsgruppen:				
10. Weiße	73 464	13,97 %	90 658	12,15 %
11. Mischlinge	12 708	2,42 %	28 275	3,79 %
12. Rehobothbaster	11 257	2,14 %	16 474	2,21 %
13. Nama	34 806	6,62 %	32 853	4,40 %
Gesamt (10–13)	**132 235**	**25,15 %**	**168 260**	**22,55 %**
Alle Bevölkerungsgruppen	**526 004**	**100,00 %**	**746 328**	**100,00 %**

Buschmänner 1970 machten sie mit 21 909 Angehörigen 2,80 % der Bevölkerung aus, 1960 wurden 11 762 gleich 2,24 % gezählt. Sie stellen zweifellos die älteste Einwohnergruppe dar und gehören zu den khoisaniden Völkern. Ihre Gestalt ist klein, mit einer hellen gelbbräunlichen Hautfarbe. Die Buschmänner setzen sich vorwiegend aus drei Gruppen zusammen: Kung, Heikum und Mbarakwengo. Sie sind Jäger, die auf der Suche nach Wild und Feldnahrung das Gebiet durchstreifen. Die Männer besorgen die Jagd mit Bogen und vergifteten Pfeilen, die Frauen übernehmen das Sammeln von Wurzeln und Knollen. Ihre Gesellschaftsstruktur ist sehr primitiv und beruht auf kleinen Gruppen von Verwandten. Eine politische Organisation ist im wesentlichen nicht vorhanden. Mit der Ankunft weiter entwickelter Gruppen wie Nama (Hottentotten) und Herero wurden die Buschmänner bald als Gefahr für Leben und Besitz (besonders Vieh) angesehen und deshalb von den anderen Gruppen ausgerottet oder in weniger zugängliche Wüstenregionen der Kalahari vertrieben. Ihre materielle Kultur spiegelt ihre nomadische Existenz und ihre einfache Ordnung wider. Die umherziehenden Gruppen errichten aus Gras und Zweigen einen einfachen Wind- und Sichtschutz, der ihren Bedürfnissen genügt, solange in der Umgebung Nahrung zu finden ist. Die Buschmänner haben ihre eigene Sprache, die sich von den Nama- und Bantusprachen unterscheidet; lediglich ihre Schnalzlaute finden sich auch in der Namasprache. Die Behörden bemühen sich, die Buschmänner dazu zu bewegen, ein beständigeres Leben zu führen, damit sie sich besser um sie kümmern können. Bei Tsumkwe, 250 km östlich von Grootfontein, entstand eine Siedlung, wo sie in die Grundlagen der Landwirtschaft und der Viehzucht eingeführt werden. Eine größere Zahl wird von Betrieben, besonders Farmen, beschäftigt. Auf diese Weise sind viele an eine etwas beständigere und entwickeltere Lebensweise gewöhnt worden.



Eine Gruppe Buschmänner – älteste Einwohner Südwestafrikas.



C

Cape Cross Als erster Europäer erreichte der portugiesische Seefahrer Diego Cao 1485 Südwestafrika und errichtete 130 km nördlich der Mündung des Swakop ein St.-Augustin-Kreuz: Cape Cross. Heute ist dort eine Robbenkolonie, die vom 15. 12. bis 31. 1. besichtigt werden kann.

Caprivi-Zipfel Durch den Vertrag von Sansibar zwischen dem Deutschen Reich und Großbritannien wurden 1890 die Ostgrenzen von Südwestafrika festgelegt. Der nordöstliche Zipfel bis zum Sambesi wurde nach Reichskanzler Leo Graf von Caprivi benannt.

Chronik

15. Jh.: 1485 erreicht der portugiesische Seefahrer Diego Cao die Küste Südwestafrikas und errichtet 130 km nördlich der Mündung des Swakop (Cape Cross) ein St.-Augustin-Kreuz. Am 8. 12. 1487 landet der Portugiese Bartholomeu Diaz in Walvis Bay (Walfischbucht) und bald danach in Angra das Voltas (Angra Pequena), dem heutigen Lüderitzbucht.

16. Jh.: Zwei Hererostämme wandern in den nordöstlichen Teil ein, Westherero wandern in das Kaokoland aus.

17. Jh.: Verschiedene Seefahrer und Reisende aus Europa erforschen seit Ende des 17. Jh. die Küste.

18. Jh.: Westherero wandern vom Kaokoland zurück und stoßen im Gebiet von Okahandja auf die Betschuana. Walfänger laufen häufig das Gebiet um Walvis Bay an. In der zweiten Hälfte des Jh. erreichen Reisende auf dem Landweg Südwestafrika: J. Coetzee kommt 1760 bis Warmbad, H. Hoop bis südöstlich Keetmanshoop, W. van Reenen 1791 bis Swartmodder (Keetmanshoop), Sitz von G. Visagie, und vermutlich bis Rehoboth. P. Pienaar landet 1793 in Walvis Bay und erreicht das Tal des Swakop.

19. Jh.: Orlam-Hottentotten mit Kenntnis europäischer Waffen wandern 1800 bis 1863 über den Oranje ein; verschiedene Gruppen siedeln sich in den Gebieten von Bethanie, Gobabis, Windhoek und Gibeon an. 1805 beginnt die Arbeit durch die Gebrüder Albrecht von der Londoner Mission in Warmbad, sie wurde 31 Jahre später von den Wesleyanern übernommen. Missionar Schmelen von der Londoner Mission gründet 1814 die Station Bethanie. Nach Beendigung der Kämpfe zwischen Herero und Betschuana wird 1820 das Gebiet um Okahandja zum Hereroland. 1830 erfolgt ein Zusammenstoß der Herero mit den Hottentotten südlich des Swakop. Die Herero werden 1835 von dem Orlam-Häuptling J. Afrikaner besiegt und über den Swakop zurückgeworfen. J. Afrikaner siedelt sich 1860 in Aighams (Windhoek) an. Missionar H. Hahn von der Rheinischen Mission kommt 1842 nach Windhoek, zieht 1844 nach Okahandja und gründet in Otjikango (Groß-Barmen) die erste Missionsstation für die Herero. 1845 kommen die Missionare Rath und Scheppmann von der Rheinischen Mission nach Walvis Bay; Gründung der Missionsstation Scheppmannsdorf (Rooibank). 1849 gründet Missionar Rath die Missionsstation Otjimbingwe, die sich darauf wegen ihrer günstigen Lage auf dem Weg von der Atlantikküste in das Innere zum Hauptort des Landes entwickelt. 1850 errichtet Missionar Kolbe eine Station der Rheinischen Mission in Okahandja. J. Jonker überfällt im gleichen Jahr Okahandja, die Missionsstation wird zerstört und verlassen. Viele Herero flüchten, von J. Afrikaner verfolgt, der sie auch weiterhin durch seine grausamen Raubzüge terrorisiert. 1861 sterben J. Afrikaner und der von ihm unterworfene Hererohäuptling Tjamuaha in Okahandja. Mahareru, Tjamuahas Sohn, verweigert dem Nachfolger Jonkers, Chr. Afrikaner, den Gehorsam und zieht nach Otjimbingwe, wo er unter dem Einfluß des Kaufmanns Anderson die Führung unter den Hererohäuptlingen anstrebt. 1862 Gründung der Missionsstation Gibeon. 1863 Beginn des sogenannten „Siebenjährigen Krieges" zwischen Herero und Hottentotten; J. Jonker wird Nachfolger des gefallenen Chr. Afrikaner. 1864 kommen mehrere Missionskolonisten nach Otjimbingwe, die Rheinische Mission übernimmt den Besitz des Kaufmanns Anderson. 1866 Gründung der Missionsstation Keetmanshoop. 1868 zieht der Hererohäuptling Maharero nach Okahandja zurück. Die Auseinandersetzungen zwischen Herero und Hottentotten werden 1870 durch den sogenannten Missionsfrieden beigelegt. Die Herero beginnen, seßhaft zu werden. Die Missionsstation Okahandja wird wiedererrichtet. 1870 beginnt die Finnische Mission ihre Arbeit in Owamboland. 1871 lassen sich Basters aus De Tuin im Kapland mit ihrem Missionar unter Führung des Kapitäns H. van Wyk in Rehoboth nieder. 1874 erreicht ein Burentrek von 12 Familien aus Transvaal unter G. Alberts Rietfontein bei Gobabis, wandert zum nördlichen Teil Südwestafrikas und versucht um 1876, sich im Kaokoland anzusiedeln. Da Maharero, beunruhigt durch die jetzt stärkere Einwanderung von weißen Siedlern und Händlern, in einer

Petition an die Kapregierung um Schutz bittet, befürchtet der Trek britische Maßnahmen und wandert nach Angola weiter. Einige Familien bleiben zurück und siedeln sich um Grootfontein und Otavi an. Das Protektorat der Kapregierung kommt jedoch nicht zustande. 1878 gelangt das Gebiet von Walvis Bay unter englischen Schutz. 1880 brechen die Kämpfe zwischen Herero und Hottentotten aus. 1883 erwirbt H. Vogelsang als Vertreter des Kaufmanns F. A. E. Lüderitz aus Bremen von dem Hottentottenhäuptling J. Fredericks von Bethanie die „Bay von Angra Pequena in einer Ausdehnung von fünf Meilen in alle Richtungen hin", wenig später die ganze Küste von der Mündung des Oranje bis zum 22. Grad südlicher Breite, 20 geographische Meilen landeinwärts. 1884 werden die Erwerbungen von Lüderitz unter den Schutz des Deutschen Reiches gestellt und gehen in den Besitz der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika über. Die Hottentottenhäuptlinge J. Fredericks von Bethanie und P. Haibeb von Scheppmannsdorf schließen Schutzverträge mit dem Deutschen Reich. Weitere Schutzverträge werden 1885 mit Maharero und anderen Häuptlingen geschlossen, außerdem mit den Rehobothbasters. 1885 erwirbt der Händler W. W. Jordan für aus Angola zurückwandernde Buren von dem Owambohäuptling Kambonde von Ondangua das Gebiet von Otjivandatjongue (Grootfontein) und gründet die Republik Upingtonia, deren Präsident G. D. F. Prinsloo wird. 1886 wird Jordan in Ondangua von dem Häuptling Nechale ermordet. Zwischen dem Deutschen Reich und Portugal wird ein Abkommen über die Nordgrenze von Südwestafrika abgeschlossen. 1887 löst sich die Republik Upingtonia wegen der Schwierigkeiten mit den Eingeborenen auf. 1889 landet Hauptmann C. von François mit 21 Mann Schutztruppen in Walvis Bay, 1890 erreicht er von Tsaobis aus Windhoek und legt am 18. 10. den Grundstein zu der Alten Feste. Durch den Vertrag von Sansibar zwischen dem Deutschen Reich und Großbritannien werden die Ostgrenzen von Südwestafrika festgelegt. Der Caprivizipfel erweitert das Gebiet bis zum Sambesi. Am 7. 12. 1891 wird Windhoek Amtssitz des deutschen Kommissariats. Eine Einigung zwischen Herero und Hottentotten gefährdet die Lage der Deutschen. François greift 1893 bei Hoornkrans erfolglos den Hottentottenhäuptling H. Witbooi an, der bisher die Annahme der deutschen Schutzherrschaft abgelehnt hat; damit werden die militärischen Aktionen gegen die Eingeborenen eingeleitet. Die ersten weißen Siedler lassen sich in Windhoek nieder. Beginn eines regelmäßigen Schiffsverkehrs der Woermann-Linie nach Südwestafrika. 1894 siedeln sich Burenfamilien aus Transvaal unter Lombaard und Joubert im Bezirk Grootfontein an. Major Leutwein wird nach Südwestafrika entsandt. Er beginnt mit der Errichtung von Militärstationen, legt den Grundstein für die Verwaltung des Landes, löst François ab und besiegt mit verstärkten Kräften bei Naukluft H. Witbooi, der sich unter deutsche Schutzherrschaft stellt. 1896 beginnt die katholische Mission mit ihrer Tätigkeit. Aufstand der Khauas-Hottentotten und der Nikodemus-Herero im Osten. Die verantwortlichen Häuptlinge werden durch Kriegsgericht zum Tode verurteilt. 1898 erhält Leutwein den Titel eines Gouverneurs. Bei Mariental wird das Witbooi-Reservat geschaffen.

20. Jh.: 1901 wandern Burenflüchtlinge, meist Frauen und Kinder aus einem sogenannten Arbeitslager (Burenkrieg) am Oranje, ein und siedeln sich hauptsächlich in Hasuur und Ukamas an; über 400 bleiben davon in Südwestafrika. 1901/03 beginnt, nach vorbereitenden Arbeiten seit 1893, die Bergbautätigkeit in Tsumeb. 1902 wird die Eisenbahnlinie Windhoek – Swakopmund fertiggestellt. Gründung der ersten Gemeinden der Nederduits Gereformeerde Kerk in Gibeon und Morea (Grootfontein). 1903 Bondelzwarts-Aufstand in Warmbad. Das erste Herero-Reservat wird im Gebiet von Otjimbingwe geschaffen. 1904 Herero-Aufstand am 12. 1. (123 Weiße werden ermordet). Der als Oberbefehlshaber der nun verstärkten Schutztruppe entsandte General von Trotha schlägt die Herero am 11. 8. in dem Gefecht am Waterberg. Die Herero versuchen, nach Betschuanaland zu entkommen. Ein großer Teil kommt in dem wasserlosen Sandfeld (Omaheke) um. Überfall der Owambo auf die Militärstation Namutoni. 1904/07 Hottentottenaufstand. H. Witbooi fällt am 29. 10. 1905 in dem Gefecht bei Vaalgras.

Andere Hottentottenführer und ihre Gruppen werden nach und nach geschlagen und ergeben sich. Eingeborene, die sich an dem Aufstand beteiligen, werden ihres Stammesvermögens für verlustig erklärt. 1907 regeln drei wichtige Verordnungen für Eingeborene die Aufenthaltskontrolle, die Paßpflicht und die Arbeitsverhältnisse.

1908 werden bei Lüderitzbucht Diamanten gefunden. Die Diamantensteuern sichern den Haushalt der Zivilverwaltung. Die Eisenbahnlinie von Lüderitz nach Keetmanshoop und von Swakopmund nach Grootfontein werden fertiggestellt. 1909 wird die Selbstverwaltung eingeführt, der Landesrat wird gebildet. Stadtrechte erhalten Karibib, Keetmanshoop, Lüderitz, Okahandja, Omaruru, Swakopmund, Warmbad und Windhoek. 1912 wird die Eisenbahnlinie von Windhoek nach Keetmanshoop fertiggestellt. 1914 landen am 19. 9. Truppen der Union von Südafrika in Lüderitz. 1915 nehmen südafrikanische Truppen am 14. 1. Swakopmund, am 12. 5. Windhoek; am 9. 7. kapituliert die deutsche Schutztruppe bei Khorab. Befehlshaber der südafrikanischen Truppen ist der Premierminister, General L. Botha. 1920 überträgt der Völkerbund am 17. 12. der Regierung der Union von Südafrika das Mandat (Klasse C) über Südwestafrika.



Windhoek: Die deutsche evangelische Kirche und das Reiterdenkmal.

D

Damara Die Damara sind auch als Bergdamara, Dama und Bergdama bekannt. Sie sind von kleiner Statur und gehören zu den negriden Völkern. Deutlich unterscheiden sie sich einerseits von den hellhäutigen Buschmännern und Nama und andererseits von den Bantuvölkern Herero und Owambo. Zählungen der Damara ergaben 1874: 20 000, 1912: 19 581, 1960: 44 353 gleich 8,43 % und 1970: 64 973 gleich 8,71 % der gesamten Bevölkerung. Über ihre Herkunft und frühe Geschichte ist sehr wenig bekannt. Die ersten Berichte nennen sie als flüchtige Gruppen, die sich in den weniger zugänglichen Gebieten kümmerlich durchschlugen, oder als Sklaven stärkerer Gruppen: zuerst der Nama, deren Sprache die Damara bis zum völligen Verschwinden ihrer eigenen annahmen, und später der Herero. Wegen ihres sklavischen oder flüchtigen Verhaltens besaßen die Damara ursprünglich keine größere bedeutsame politische oder soziale Organisation als die Familie, die häufig polygam war. Auf dringende Vorstellungen von Missionaren wurde jedoch 1870 einer Anzahl Bergdamara bei Okombahe im Bezirk Omaruru ein Gebiet Land gewährt. Dies wurde von den deutschen Behörden bestätigt und gilt bis heute. Im Gebiet von Okombahe entwickelten die Damara eine zentrale Körperschaft, die aus einem Häuptling und Ratgebern besteht. Die Anpassung an neuzeitliche Verhältnisse ist bei den Damara sehr ausgeprägt. Viele sind in der Wirtschaft beschäftigt, und im Gebiet von Okombahe betreiben sie Viehzucht.

Etoscha-Wildreservat: Zebraherde an einer Wasserstelle im größten Wildpark der Welt.

E

Eisenbahn Das Schienennetz umfaßt 2326 km. Nach der Übernahme durch die südafrikanische Eisenbahnverwaltung 1922 hat diese die drei Strecken von Usakos nach Tsumeb, von Otjiwarongo nach Outjo und von Otavi nach Grootfontein auf die breitere südafrikanische Spur umgebaut. Sechs Strecken sind vorhanden: 1) Upington (Südafrika) — Karasburg — Seeheim — Keetmanshoop — Gibeon — Mariental — Rehoboth — Windhoek — Okahandja — Karibib — Usakos — Swakopmund — Walvis Bay 1266 km; 2) Seeheim — Lüderitz 315 km; 3) Windhoek — Gobabis 227 km; 4) Usakos — Omaruru — Otjiwarongo — Otavi — Tsumeb 411 km; 5) Otjiwarongo — Outjo 74 km; 6) Otavi — Grootfontein 91 km. Die gemeinsame Verwaltung der südafrikanischen Eisenbahn und Häfen hat seit 1922 für Anlagen in Südwestafrika etwa 1 Mrd. DM aufgewandt; sie beschäftigt dort 7000 Beamte, Angestellte und Arbeiter. Jährlich werden befördert: etwa 0,5 Mio. Fahrgäste, 4 Mio. t Fracht und 2 Mio. Stück Vieh. Dazu kommen im Straßentransport durch Busse und Lastwagen auf Strecken mit 8778 km Länge jährlich etwa 200 000 Fahrgäste, 250 000 t Fracht und 250 000 Stück Vieh.

Etoscha Die 1851 entdeckte Etoschapfanne wurde 1907 zum Wildreservat erklärt. Sie ist mit ihrer Ausdehnung von fast 100 000 km² — das entspricht etwa der Fläche von Bayern und Baden-Württemberg zusammengenommen — das größte Tierreservat der Erde! Zu sehen sind u. a. Elefanten, Löwen, Gemsböcke, Kudus und viele weitere Arten. 50 000 Touristen besuchen jährlich das Reservat, um die großen Tierherden zu beobachten. Auf den weiten Steppen haben sich die Tiere an Menschen und langsam fahrende Autos gewöhnt. Zu manchen Wasserstellen kommen täglich bis zu 1500 Stück Wild. Die Wege in diesem Nationalpark sind 960 km lang. Die drei Rastlager sind vom 16. 3. bis zum 31. 10. geöffnet, sie bieten Unterkünfte von der Luxushütte bis zum Campingplatz, Restaurants, Läden und Schwimmbäder.

F

Fernmeldewesen Es sind 68 Postämter, 27 Postagenturen und 35 000 Telefonanschlüsse vorhanden. Die 400 Telegrammleitungen sind 130 000 km lang, jährlich werden 600 000 Telegramme befördert. Der Wert der Fernmeldeeinrichtungen beläuft sich auf 115 Mio. DM, für neue Einrichtungen werden jährlich 28 Mio. DM aufgewandt. Im Telefonverkehr ist die Direktwahl nach Südafrika eingeführt worden, nach der Bundesrepublik Deutschland folgt sie in absehbarer Zeit, was insbesondere den deutschsprachigen Bewohnern zugute kommen wird. Im Bau befinden sich 12 Mikrowellentürme.

Finanzwesen Der Haushalt weist seit vielen Jahren große Überschüsse auf. Trotzdem wird eine vorsichtige Finanzpolitik betrieben, weil die Einnahmequellen in großem Maße von der Preisentwicklung auf den Weltmärkten abhängt, auf die Südwestafrika keinerlei Einfluß besitzt. Um allen Möglichkeiten gerecht zu werden, hat die Verwaltung einen beträchtlichen Reservefonds aufgebaut. Entwicklungsvorhaben können deshalb aus eigenen Mitteln finanziert werden, wie zum Beispiel Wohnsiedlungen, Bewässerungsanlagen usw. Das Jahresbudget beläuft sich auf etwa 600 Mio. DM. Die öffentlichen Ausgaben sind um etwa 24 % pro Jahr gewachsen, was wiederum zu einem Ansteigen des Bauvolumens auf dem privaten Sektor von 10 % geführt hat. Das gesamte Bauvolumen beläuft sich jetzt auf 400 Mio. DM, von denen 325 Mio. DM für den Bau von Straßen, Wasser- und anderen öffentlichen Projekten ausgegeben werden. Die restlichen 75 Mio. DM stellen den Wert der Baupläne dar, die allein für Windhoek und Walvis Bay genehmigt sind.



Walvis Bay (unser Bild), Swakopmund und Lüderitz sind die Heimathäfen der Fangflotten, die jährlich 1 Mio. t Fisch anlanden.

Fischerei Die von Walvis Bay, Swakopmund und Lüderitz in den fischreichen kalten Benguelastrom auslaufenden Fangflotten landen jährlich zwischen 1,0 und 1,1 Mio. t Fisch bei den Fabriken an, deren Produkte etwa 250 Mio. DM erzielen. Die Fänge umfassen hauptsächlich Sardinen, Langusten, Seehecht und daneben auch Kabeljau, Steenbras und Maasbanker. Die Produkte in Form von Fischmehl, Fischöl und Fischkonserven werden in 20 Länder der ganzen Welt exportiert. Fang und Verarbeitung beschäftigen 3300 Arbeitnehmer. Intensive Forschungsprogramme befassen sich mit den biologischen und hydrographischen Gegebenheiten der Fanggründe. Für die von Südwest- und Südafrika aus operieren-

den Fangflotten werden jährlich Fangquoten zur Schonung der Fischbestände festgelegt. Ausländische Fangflotten, zum Teil mit begleitenden Fabrikschiffen, werden häufig in diesen Fanggebieten angetroffen.

Flüsse Ständig wasserführende Flüsse und ihr Anteil an den Grenzen sind Kunene 325 km, Okavango 400 km, Oranje 500 km und Sambesi 100 km. – Nur in der Regenzeit wasserführende Flüsse und ihre Länge sind Auob 250 km, Elephant 500 km, Fisch 600 km, Hoanib 250 km, Hoarusib 270 km, Huab 300 km, Konkiep 250 km, Kuiseb 400 km, Nossob 500 km, Omaruru 300 km, Omuramba Eiseb 300 km, Omuramba Omatako 600 km, Swakop 315 km und Ugab 400 km.



Die Ruacana-Fälle liegen im äußersten Nordwesten von Owambo; sie erhalten ihr Wasser vom Kunene, der während des ganzen Jahres Wasser führt.

Fremdenverkehr Die Zahl der Touristen hat sich in den letzten zehn Jahren verdreifacht. Auskünfte über Reise- und Unterbringungsmöglichkeiten erteilen neben den Reisebüros der Direktor für Naturschutz und Tourismus, Postfach 13186 in Windhoek und das Südafrikanische Verkehrsbüro SATOUR in 6 Frankfurt/Main, An der Hauptwache 11. Dort ist auch die illustrierte Broschüre „Südwestafrika – Information für den Besucher“ erhältlich.

G

Gebiet Südwestafrika liegt zwischen dem 17. und 29. südlichen sowie zwischen dem 12. und 25. östlichen Breitengrad. Die Bodenfläche von 824 116 km² entspricht den zusammengerechneten Flächen der Bundesrepublik Deutschland, Belgiens und Frankreichs. Bei 746 000 Einwohnern beträgt die Bevölkerungsdichte nur 0,9 Einwohner pro km², das ist nach Botswana die niedrigste Dichte in Afrika. Das Gebiet nimmt fast drei % der Fläche, seine Bevölkerung nur 0,2 % der Gesamtbevölkerung des Kontinents ein. Südwestafrika erstreckt sich vom Kunene-Fluß im Norden an der Grenze zu Portugiesisch-Angola über 1280 km bis zum Oranje-Fluß im Süden an der Grenze zu Südafrika. Die Breite von der Atlantikküste im Westen bis zur Wüste Kalahari an der Grenze nach Botswana im Osten beträgt im Durchschnitt 560 km. Fast 80 % der Bevölkerung konzentrieren sich auf die nördliche Hälfte, begrenzt durch eine gedachte Linie etwas nördlich von Walvis Bay. Die einzigen Flüsse, die das ganze Jahr hindurch Wasser führen, sind Kunene, Okavango und Oranje.

Geschichte Südwestafrika wurde von portugiesischen Seefahrern entdeckt, als sie im 15. Jahrhundert versuchten, einen Seeweg nach dem Osten zu finden. B. Diaz landete am 8. 12. 1487 in Walvis Bay und bald danach in Lüderitz. Die ersten Weißen, die sich in Südwestafrika niedergelassen haben, waren Missionare, die um 1840 von der Londoner Missionsgesellschaft entsandt worden waren. Sie waren überwiegend deutscher Herkunft. Einige große Tierjäger blieben im Lande zurück, um mit Elfenbein und Vieh der Herero zu handeln. Um 1870 ließen sich einige finnische Missionare unter den Owambo nieder. Weil die zahlenmäßig kleine weiße Gruppe wegen der Stammesfehden zwischen den verschiedenen Eingeborenengruppen in ständiger Angst



In den 136 Krankenhäusern und Kliniken für die nichtweißen Bevölkerungsgruppen zahlen die Patienten 2 DM für die stationäre Behandlung ohne Rücksicht auf die Dauer.

lebte, bat sie 1868 die Regierung des Kaplandes um Schutz. Dieser Forderung wurde jedoch nicht stattgegeben. England besetzte 1878 Walvis Bay, den einzigen guten Hafen, wies aber die Bitte der Missionare ab, ihnen im Innern des Landes Schutz zu gewähren. Südwestafrika wurde 1883 eine deutsche Kolonie, 1915 wurde es von südafrikanischen Truppen besetzt, und am 17. 12. 1920 übertrug der Völkerbund der Regierung der Union von Südafrika das Mandat (Klasse C) über Südwestafrika. – Vergl. auch das Kapitel Chronik.

Gesundheitswesen Es bestehen 155 Krankenhäuser und Kliniken, davon 136 für die verschiedenen nichtweißen Bevölkerungsgruppen. Auf die Einwohnerzahl umgerechnet hat Südwestafrika eine bessere ärztliche Versorgung als irgendein anderes afrikanisches Land südlich der Sahara aufzuweisen, Südafrika ausgenommen. Während die Behandlungssätze für weiße Patienten sich nach dem Einkommen richten, betragen sie für Nichtweiße bei ambulanter Behandlung 0,40 DM und bei stationärer Behandlung ohne Rücksicht auf die Dauer 2,00 DM; falls sie nicht zahlen können, ist die Behandlung völlig frei. Jedes Kind bis zu einem Jahr wird gegen Kinderlähmung geimpft, dazu kommen Vorsorgemaßnahmen gegen Pocken, Tuberkulose usw. Es gibt etwa 150 qualifizierte Ärzte und 1800 Krankenschwestern, dazu kommen noch zahlreiche Hilfskräfte für die Therapie. Die jährlichen Aufwendungen für das Gesundheitswesen belaufen sich auf 20 Mio. DM.

Getrennte Entwicklung Politisches Ziel der südafrikanischen Regierung, es jedem der vielen in Südafrika und Südwestafrika lebenden Völker zu ermöglichen, sich zu einer sich selbst regierenden organischen Einheit zu entwikkeln, die in der Lage ist, mit anderen Einheiten auf den Gebieten der Politik und Wirtschaft zusammenzuarbeiten. Diese Politik der getrennten Entwicklung – früher auch Apartheid genannt – basiert auf der Tatsache, daß die Menschen, insbesondere in ihrem Gruppenverhalten, ihrer Kultur, ihrer Weltanschauung, ihrer Lebensweise und ihrem Entwicklungsstand, sehr unterschiedlich sind.

H

Häfen Von den beiden Häfen Walvis Bay und Lüderitz ist der erste der wichtigste. Das Gebiet von Walvis Bay mit einer Bodenfläche von 1124 km² gehört politisch zur Republik Südafrika. Dieser Hafen verfügt über 1395 m lange Kaianlagen und 29 Kräne. Dort werden jährlich 1,5 Mio. t Güter umgeschlagen. Dies ist der einzige Hafen im gesamten südlichen Afrika, wo mehr Exporte als Importe verladen werden. Walvis Bay wird auch von einigen Passagierschiffen auf der Route von und nach Euro-

pa angelaufen. Von diesem Hafen aus operiert eine große Fangflotte in den kalten Fischgründen des Benguelastroms. Die elf ansässigen Fischkonservenfabriken verarbeiten während der Fangsaison vom 1. 3. bis 31. 8. Fischprodukte im Wert von 235 Mio. DM. – In dem etwa 400 km südlicher gelegenen Hafen Lüderitz, der auch Fischereihafen ist, werden jährlich etwa 100 000 t Güter umgeschlagen. – Der Bau des Hafens in der Möwebucht und die Erschließung des Hinterlandes mit großen Eisenerzvorkommen erfordert Investitionen von 150 Mio. DM.

Handelskammer Die Handelskammer Windhoek zählt 92 Mitgliedsfirmen. Die Jahresberichte dieser Kammer spiegeln die zunehmende Stärke der südwestafrikanischen Wirtschaft wider und berichten über die weitere Entwicklung auf vielen Sektoren.

Heimatländer Am 17. 10. 1968 wurde die Gesetzgebende Versammlung von Owambo mit Sitz in Oshakati und am 22. 10. 1970 die Gesetzgebende Versammlung von Kavango mit Sitz in Rundu ins Leben gerufen. Am 1. 7. 1971 entstand die Interims-Verwaltungskörperschaft der Damara mit Sitz in Welwitschia. Am 2. 2. 1972 wurde die Errichtung der Gesetzgebenden Versammlung für die Ostcaprivier mit Sitz in Ngwese verkündet. Weitere Schritte für andere Eingeborenen-Bevölkerungsgruppen auf dem Wege zur allmählichen Selbstverwaltung und schließlich Selbstregierung sind vorgesehen, sobald diese einen entsprechenden Entwicklungsstand erreicht haben und die südafrikanische Regierung darum ersuchen. – Vergleiche auch das Kapitel Odendaal-Plan.

Herero und Kaokolander Die Herero setzen sich aus verschiedenen Gruppen zusammen: Herero, Mbandero, Tjimba und Himba. Sie gehören zu den Bantuvölkern und machten 1960 mit 35 354 gleich 6,72 % und 1970 mit 49 203 gleich 6,59 % der Bevölkerung aus. 1874 waren sie auf 90 000, 1912 nach den Kriegen auf 19 721 geschätzt worden. – Nach der Überlieferung lebten ihre Vorfahren im „Land der Quellen“ westlich vom Tanganjika-See, von wo sie nach Süden auswanderten. Schließlich erreichten sie das Kaokoland in Südwestafrika, wo sie sich einige Zeit aufhielten, wahrscheinlich bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Als sie ihre nach Süden gerichtete Wanderung fortsetzten, blieben zwei Gruppen im Kaokoland zurück: Himba und Tjimba. Zu ihnen gesellte sich später eine Gruppe von Herero hinzu, die aus dem Süden zurückgekehrt war. Die drei Gruppen bilden zusammen die Bevölkerung des Kaokolandes, das für sie als Heimatland reserviert ist. – Mit 9234 bildeten die Kaokolander 1960 gleich 1,75 % und 1970 mit 6467 gleich 0,87 % der Bevölkerung. Sie sind hauptsächlich Hirten, die mit ihren Herden oft von einer Wasserstelle zur anderen ziehen. Sie führen ein äußerst konservatives Leben, andere Kulturen haben auf sie wenig Eindruck gemacht. Selten verlassen sie ihre Heimatgebiete, und bewahren selbst in ihrer Kleidung Vorbilder der fernen Vergangenheit. Ihre traditionelle Regierungsform besteht aus Führern und Beratern, die verschiedene Gruppen des Volkes vertreten. – Die Herero waren ausschließlich Nomaden. Sie betrieben keinen Ackerbau, ihr Leben kreiste um ihre Herden. Land, für sie gleichbedeutend mit Weideland, wurde von ihnen als Eigentum der Gemeinschaft angesehen. Ihre soziale Ordnung ist deshalb ungewöhnlich, weil sie auf einem System der doppelten Abstammung beruht. Jede Person gehört zwei Sozialwesen an, nämlich dem „Oruzu“ ihres Vaters und dem „Eanda“ ihrer Mutter. Beide diese Gruppen haben ihre eigenen Regeln. Es besteht kaum Platz für Eindringlinge oder Neubürger, und so kann das Hererovolk sich nur von innen her regenerieren. In dieser Hinsicht stellt das System das perfekte Modell eines „auserwählten Volkes“ dar: durch unveränderliche Gesetze, die von Anfang an bestimmen, daß die gesamte Menschheit nur aus Herero und aus Fremden besteht. – Die Sprache der Herero gehört zu der Familie der Bantusprachen, sie unterscheidet sich aber wesentlich von anderen Bantusprachen in Südwestafrika. – Die Herero haben niemals eine zentralisierte politische Struktur mit einer obersten Autorität entwickelt. Das Hererotum bedeutet eine lose Anhäufung von ihren persönlichen Interessen nachgehenden Gruppen, jede für sich unabhängig und geleitet von einem Häuptling, der sowohl Führer als auch Priester war und dessen Macht sich von seinem Besitz des heiligen Feuers und seinem Reichtum herleitete.

Die Kriege zwischen Herero und Nama: In den Jahren 1829/30 wurde die nach Süden gerichtete Wanderung durch Dürren beschleunigt. Sie mußten deshalb mit Tausenden von Rindern in ein Gebiet ziehen, das von den Nama beansprucht wurde. Es folgten sofort Zusammenstöße, aus denen die Herero



Viele Hererofrauen richten ihre Kleidung noch heute nach der, die einst die Frauen der deutschen Missionare getragen haben.



Unterricht in einer Schule für Hererokinder; in Südwestafrika besuchen 150 000 Kinder etwa 600 Schulen.



Nach getaner Arbeit in Hotels, Gaststätten und anderen Betrieben in Stadt und Hafen Swakopmund finden die Bantu abends im Freizeitzentrum Unterhaltung.

anfangs siegreich hervorgingen. Die Nama baten deshalb den Häuptling eines Stammes von Orlam-Nama, J. Afrikaner, um Unterstützung. Dieser Stamm lebte damals im äußersten Süden. Der Besitz von Feuerwaffen und Pferden versetzte die Nama in die Lage, die Herero in einer Reihe von Schlachten und kleineren Kämpfen entscheidend zu besiegen. J. Afrikaner ließ sich etwa 1840 in Windhoek nieder und beherrschte die nächsten 20 Jahre den zentralen Teil von Südwestafrika. Er hielt die Herero völlig unterdrückt und führte auch erfolgreiche Überfälle auf andere Namastämme und sogar auf die Owambo im fernen Norden durch. Um 1860 wendete sich allerdings das Blatt. Während sie den Nama dienten, hatten die Herero den Umgang mit Feuerwaffen gelernt. J. Afrikaner starb 1861, und bald danach führten die Herero erfolgreich eine Revolution durch. Während der nächsten neun Jahre geschah ständig Blutvergießen, weil die Herero und verschiedene Namastämme sich gegenseitig bekämpften. Im Jahre 1870 wurde ein Friedensvertrag geschlossen, und zwar durch Intervention von Missionaren, die im ganzen die Herero begünstigten. Aber 1880 brach wieder Krieg aus, und nach einer Reihe bitterer Gefechte gelang es den Herero, sich als die stärkste Macht in den zentralen Teilen von Südwestafrika zu etablieren. Es gab jedoch einige Namagruppen, die das Land durchstreiften, unter ihnen der Rest des Afrikanerstammes. Die Einführung der deutschen Herrschaft im Jahre 1884 hat nicht von selbst die Feindseligkeiten beendet. Eine der schwierigsten Aufgaben, welche die deutsche Verwaltung zu bewältigen hatte, war die Befriedung des Landes. Kaum war dies geschehen, als in den Jahren 1903—1907 allgemein Aufstände folgten, worin die Herero und die meisten Namastämme verwikkelt waren.

Die Nachwirkungen der Kriege: Die jahrelange Kriegführung hatte eine katastrophale Wirkung auf die Eingeborenen der südlichen und zentralen Gebiete. Der Verlust an Menschen war ungeheuer hoch, besonders unter den Nama, Herero und Dama, so daß zu der Zeit, als der Friede endlich gesichert war, diese Völker zerstreut, verarmt und demoralisiert waren. Nach Beginn des Mandats hat die südafrikanische Verwaltung versucht, die Stämme zu rehabilitieren, indem sie ihnen reservierte Gebiete zur Verfügung stellte, in denen sie ihre traditionellen sozialen und politischen Strukturen wieder aufbauen konnten. Gleichzeitig erhielten sie auf verschiedene Weise Hilfe, um ihren kritischen wirtschaftlichen Zustand zu verbessern, zum Beispiel durch Arbeitsmöglichkeiten, eine verbesserte Wasserversorgung, bessere Weiden usw. Gegenwärtig leben Nama und Herero zum Teil in den für sie reservierten Gebieten, in den Städten oder als Arbeiter auf Farmen. Das moderne Ausbildungssystem hat ihnen beträchtliche Vorteile gebracht, besonders im Falle der Nama.

Höhen von Ortschaften und Bahnstationen: Aus 1446 m, Bethanie 1000 m, Gibeon 1060 m, Gobabis 1444 m, Grootfontein 1463 m, Karasburg 1014 m, Karibib 1172 m, Katima Mulilo 960 m, Keetmanshoop 1001 m, Lüderitz 11 m, Mariental 1098 m, Maltahöhe 1330 m, Namutoni 1084 m, Okahandja 1342 m, Omaruru 1214 m, Ondangua 1097 m, Otavi 1415 m, Otjimbingwe 860 m, Otjiwarongo 1460 m, Outjo 1282 m, Rehoboth 1386 m, Rundu 1095 m, Seeheim 710 m, Sesfontein 577 m, Swakopmund 14 m, Tsumeb 1279 m, Usakos 876 m, Warmbad 745 m, Welwitschia 1000 m, Windhoek 1654 m.

Hottentotten Siehe Kapitel Nama.

I

Industrie Mangel an Wasser und Kohle sowie der relativ begrenzte inländische Markt haben die Entwicklung der Sekundärindustrie in Südwestafrika gehemmt. Seit 1945 ist jedoch ein beachtlicher Fortschritt zu beobachten. Die fischverarbeitende Industrie ist neben Bergbau und Landwirtschaft zu einem der drei wichtigen Sektoren der südwestafrikanischen Wirtschaft geworden. Ferner bestehen Unternehmen in folgenden Zweigen: Brauereien, Farben, Fleischkonserven, Möbel, Molkereien, Schokolade, Seife. Die Odendaal-Kommission hat einen Fünfjahres-Entwicklungsplan mit einem Kostenaufwand von 830 Mio. DM zur Erweiterung der Versorgung mit Strom und Wasser, zum Bau von Straßen und Flugplätzen, für die industrielle Entwicklung und für das Bildungs- und Gesundheitswesen vorgesehen.

Investitionen Die Stabilität und die wirtschaftliche Entwicklung tragen dazu bei, ein günstiges Klima für ausländische Kapitalanleger zu schaffen. Von den insgesamt 500 Mio. DM, die in den Bergbau, die Fischverarbeitung und andere verarbeitende Industriezweige investiert sind, stammen 61,5 % aus ausländischen Quellen.



J

Justiz Am 1. 1. 1920 wurde der Oberste Gerichtshof von Südwestafrika mit einem einzigen Richter eingesetzt. Seit 1959 ist er durch die Abteilung Südwestafrika des Obersten Gerichtshofes von Südafrika ersetzt worden. Sie besteht aus zwei oder mehr Richtern, die vom südafrikanischen Staatspräsidenten ernannt werden. Berufungen gegen Urteile dieses Gerichts können bei der Berufungsabteilung des Obersten Gerichtshofes von Südafrika eingereicht werden. — Die Magistratsgerichte stellen die unteren Gerichte in Südwestafrika dar, gegen ihre Urteile kann Berufung beim Obersten Gerichtshof in Südwestafrika eingelegt werden.

K

Kalahari Der südliche Teil der Kalahari ist eine ausgesprochene Wüste, der nördliche Teil stellt mehr eine Halbwüste mit feuchten Landstrichen dar. Auf großen Flächen der Kalahari befindet sich an der Oberfläche überhaupt kein Wasser. Nur Bäume mit tiefen Wurzeln können das Grundwasser erreichen. Sommerregen bringen jährlich 12,5 bis 50 cm Niederschläge, so daß dann Gras wächst. Große Teile der Kalahari können als Dornbusch-Savanne bezeichnet werden. Die umherstreifenden Buschmänner haben seit Jahrhunderten Erfahrungen zum Überleben gesammelt. Sie trinken den Saft bitterer Melonen und sammeln Regenwasser in den Schalen von Straußeneiern. In einigen Gebieten haben tiefe Bohrungen für genügend Wasser gesorgt, um Viehzucht zu betreiben. Trotz dieser Bemühungen ist die Kalahari ein ausgedehntes leeres Land mit Graswuchs und vereinzelten Büschen und Bäumen geblieben, ein welliges Gebiet mit tiefem Sand und ohne Siedlungen.

Kaokolander Siehe Kapitel Herero und Kaokolander.

Karakul Südwestafrika ist zusammen mit Südafrika der größte Lieferant von Karakulfellen für die internationale Pelzindustrie. Der Exportwert der 5,5 Mio. Felle beträgt 220 Mio. DM, rund 80 % davon gehen in die Bundesrepublik Deutschland. Die ersten 286 Karakulschafe trafen 1908 von Deutschland aus in Südwestafrika ein. Heute werden in den trockenen Gebieten in Südwestafrika und in der südafrikanischen Kapprovinz 2 Mio. Karakulschafe gehalten. Die Felle werden unter der internationalen Bezeichnung SWAKARA auf den Markt gebracht.

Kavango Mit 41 700 km² ist Kavango fast so groß wie Niedersachsen. Es grenzt im Westen an Owambo, im Norden an Portugiesisch-Angola und im Osten an den Caprivizipfel und Botswana. Die Hauptstadt ist Rundu. Bei der Volkszählung 1960 wurden 27 871 Kavango gleich 5,30 % und 1970 wurden 49 577 gleich 6,64 % der Gesamtbevölkerung Südwestafrikas festgestellt. Die Kavango setzen sich aus fünf verschiedenen Stämmen zusammen: Kuangari, Bunja, Sambiu, Djiriku und Mbukushu, von denen jeder sein eigenes Gebiet am Südufer des Okavangoflusses bewohnt. Die Kuangalisprache mit örtlichen Dialekten wird allgemein von den ersten vier Stämmen gesprochen, wohingegen die Mbukushu ihre eigene Sprache haben. – Die übliche Wirtschaftsform ist die gemischte Land- und Weidewirtschaft, wobei Ländereien und Gärten nahe bei den Kralen (Familiendörfern) gelegen sind. Die Herden bestehen aus Rindern und Ziegen. Individuelle Rechte auf Landbesitz für den Anbau werden von den Stammesbehörden gewährt, das Weiden erfolgt aber auf kommunaler Grundlage. Es wurden und werden Versuche unternommen, den Kavango die Grundzüge der Landwirtschaft mit Bewässerung beizubringen. Bei einer größeren Nutzung des landwirtschaftlichen Potentials von Kavango kann dieses Bantu-Heimatland eines Tages die Kornkammer Südwestafrikas werden. – Die soziale Ordnung beruht auf dem matriarchalischen System, die Kinder gehören zur Gruppe ihrer Mutter. Es ist Brauch, in Familiendörfern zu leben, in denen die Familie die wichtigste sozio-ökonomische Einheit bildet. Die Regierungsform besteht aus einer ererbten Häuptlingschaft für jeden der fünf Stämme. Der Häuptling, ein Mann oder eine Frau, führt sein Amt in Verbindung mit Beratern und Bezirksvorstehern aus, er ist auch für die Rechtspflege verantwortlich. Obwohl jeder Stamm autonom ist, werden Angelegenheiten von gemeinsamem Interesse von den Häuptlingen bei gemeinschaftlichen Sitzungen unter der Leitung eines Verwaltungsbeamten erörtert. Die Kavango machen von den in ihrem Gebiet geschaffenen Beschäftigungsmöglichkeiten Gebrauch, darüber hinaus nehmen einige von ihnen für begrenzte Zeitspannen eine Beschäftigung im südlichen Teil Südwestafrikas an. – Der Exekutivrat hat 1972 einstimmig beschlossen, die südafrikanische Regierung darum zu bitten, Kavango die Selbstregierung zu übertragen. Zur Zeit ist die südafrikanische Regierung noch für viele Aufgaben in Kavango verantwortlich wie Gesundheitswesen, Tiermedizin, Post, Polizei, Stromversorgung, Forsten und Wasserbau. Doch im weiteren Verlauf werden alle diese Bereiche in die Zuständigkeit der Regierung und des Gesetzgebenden Rates von Kavango übergehen.

Klima Südwestafrikas Klima ist gesund. Die Niederschläge betragen durchschnittlich 56 cm im Norden, 15 cm im Süden und 2,5 cm in der Wüste Namib, die nahe der Küste einen ungastlichen und unfruchtbaren Gürtel von Sanddünen und felsigen, zerfurchten Einöden bildet. Perioden starker Trokkenheit (in diesem Jahrhundert herrschte schon 23 Jahre Dürre) wechseln mit übermäßigen Regenfällen. Die Luft ist normalerweise außerordentlich trocken, entlang der Küste tritt aber häufig dichter Nebel auf. Die Gebiete mit höherem Niederschlag im Landesinnern stellen ein hervorragendes Weideland dar, und die Vegetation wechselt von der kärglichen Karru in den Bezirken Warmbad und Keetmanshoop bis zum tropischen Buschfeld nördlich von Grootfontein.

Kraftfahrzeuge In Südwestafrika sind etwa 25 000 Personenwagen, 23 000 Lastkraftwagen und 1000 Krafträder zugelassen. Die Kraftfahrzeugkennzeichen bedeuten: SA: Karasburg (Warmbad), SB: Bethanie, SBA: Owambo, SC: Oranjemund, SCA: Kavango, SDA: Kaokoland, SE: Otavi, SF: Grootfontein, SH: Okahandja, SJ: Outjo, SK: Keetmanshoop, SL: Lüderitz, SM: Maltahöhe, SN: Mariental (Gibeon), SO: Otjiwarongo, SP: Karibib, SR: Rehoboth, SS: Swakopmund, ST: Tsumeb, SU: Usakos, SV: Walvis Bay, SW: Windhoek, SX: Gobabis und SY: Omaruru.

Cape Cross: Das 1485 von dem portugiesischen Seefahrer Diego Cao 130 km nördlich der Swakop-Mündung errichtete St. Augustin-Kreuz.



L

Landwirtschaft Obwohl der Exportwert der Diamanten, Mineralien und Fischprodukte den der landwirtschaftlichen Produkte übersteigt, so hat Südwestafrika seinen Charakter als ein landwirtschaftliches Gebiet beibehalten. Der Anteil der Landwirtschaft am Bruttosozialprodukt ist von 45 % 1945 auf heute 14 % zurückgegangen. – Der Süden wie der äußerste Norden sind Schafzuchtgebiete, da der geringe Niederschlag jede andere Form der Landwirtschaft ausschließt. Das zentrale Gebiet ist mit seinen Weiden sowohl für die Schaf- als auch für die Viehzucht geeignet. In den nördlichen Gebieten ist die Viehzucht und ein beschränkter Ackerbau vorherrschend. Die Größe der Farmen beträgt im Norden 15 bis 20 km², im trockenen Süden 30 km². Es gibt 1,7 Mio. Rinder, 3,8 Mio. Schafe und 0,5 Mio. Ziegen. Früher wurden fast alle Produkte in Südafrika verkauft, inzwischen wird viel in andere Länder exportiert. Die Fleischkonservenfabriken in Windhoek, Otavi und Okahandja sind vollbeschäftigt. Zehn große Milchverarbeitungsbetriebe stellen Butter, Käse, Buttermilchpulver, Kasein und Eiskrem her. Um die Landwirtschaft auf eine festere und wissenschaftliche Grundlage zu stellen, werden Forschungen betrieben und auf Versuchs- und Musterfarmen neue Methoden gezeigt und Erkenntnisse vermittelt. Die Farmer und Bauern der nichtweißen Bevölkerung werden durch Landwirtschaftsbeamte beraten. In Kavango werden Versuche mit dem Anbau von Erdnüssen und Jute durchgeführt. Im Norden entstehen neue Schlacht- und Kühlhäuser. – Vergleiche auch das Kapitel Karakul.

Lüderitz Als erste deutsche Ansiedlung in Südwestafrika trägt der Ort noch heute den Namen des Bremer Kaufmanns A. Lüderitz, der hier am 1. 3. 1883 durch seinen Beauftragten H. Vogelsang Land kaufen ließ und später Bismarck beeinflußte, im April

1884 das wesentlich vergrößerte Gebiet unter deutschen Schutz zu stellen. In Lüderitz war bereits am Weihnachtstag des Jahres 1487 der Portugiese B. Diaz gelandet. Die Stadt besitzt Hafen, Jachtklub, Badestrand, Hotels.

Luftverkehr Auf dem internationalen Flughafen J. G. Strijdom von Windhoek nehmen Düsenmaschinen auf der Route von Johannesburg nach Europa und zurück regelmäßig Zwischenlandungen vor. Die südafrikanische Luftverkehrsgesellschaft SAA verbindet Windhoek im Liniendienst mit Bloemfontein, Johannesburg, Kapstadt, Kimberley und Upington mit Anschlüssen nach einer Vielzahl von Flughäfen im gesamten südlichen Afrika. South African Airways befördert zwischen Südwestafrika und Südafrika jährlich etwa 80 000 Fluggäste. Von Südwestafrika aus bestehen auch direkte Flugverbindungen nach Angola und Rhodesien. – Flugplätze befinden sich ferner in Grootfontein, bei den Ruacanafällen, in Ondangua, in Rundu und in vielen weiteren Orten. Insgesamt sind 35 Flugplätze für die öffentliche Benutzung zugelassen, dazu kommen Dutzende privater Landebahnen. – In Südwestafrika sind 60 Flugzeuge stationiert, von denen 35 Privatleuten gehören, vorwiegend Farmern. Verschiedene Unternehmen und auch die Postverwaltung setzen Flugzeuge ein.

M

Magistratsbezirke Südwestafrika ist in 17 Magistratsbezirke eingeteilt, dazu kommen zwei gesonderte Unterbezirke. Owambo, Kavango und Kaokoland sind separate Magistratsbezirke unter der Aufsicht der Verwaltung für Bantu-Angelegenheiten. Die Magistratsbezirke und ihre Bodenflächen sind: Bethanie 19 083 km^2, Gibeon 47 198 km^2, Gobabis 95 895 km^2, Grootfontein 68 114 km^2, Karibib 19 648 km^2, Keetmanshoop 50 896 km^2, Lüderitz 58 718 km^2, Maltahöhe 21 013 km^2, Okahandja 16 151 km^2, Omaruru 16 600 km^2, Otjiwarongo 24 286 km^2, Outjo 75 879 km^2, Rehoboth 29 614 km^2, Swakopmund 17 474 km^2, Tsumeb 19 135 km^2, Walvis Bay 26 079 km^2, Warmbad 37 438 km^2, Windhoek 26 226 km^2, Kaokoland 58 664 km^2, Owambo 42 010 km^2, Kavango 42 291 km^2 und Ostcaprivi 11 553 km^2. – Windhoek, die Hauptstadt, und 14 weitere Orte haben eine Stadt-, außerdem mehrere Orte eine Gemeindeverwaltung.

Mandat Nachdem Südwestafrika 1915 von südafrikanischen Truppen besetzt worden war, erhielt Südafrika 1920 vom Völkerbund das Mandat (Klasse C) über Südwestafrika.

Das Mandat für Deutsch-Südwestafrika hat folgenden Wortlaut (in freier Übersetzung):

„Der Rat des Völkerbundes:

In der Erwägung, daß Deutschland durch Artikel 119 des am 28. Juni 1919 in Versailles unterzeichneten Friedensvertrages mit Deutschland zugunsten der Hauptsächlichen Alliierten und Verbündeten Mächte auf alle seine Rechte auf seine überseeischen Besitzungen verzichtete, darin eingeschlossen Deutsch-Südwestafrika; und

In der Erwägung, daß die Hauptsächlichen Alliierten und Verbündeten Mächte übereingekommen sind, daß nach Maßgabe von Artikel 22 Teil I (Formalkontrakt des Völkerbundes) des genannten Vertrages Ihrer Britannischen Majestät ein Mandat übertragen werden soll, das in ihrem Namen durch die Regierung der Union von Südafrika auszuüben ist, das obengenannte Territorium zu verwalten, und vorgeschlagen haben, daß das Mandat mit den folgenden Bestimmungen formuliert wird; und

In der Erwägung, daß Ihre Britannische Majestät für und im Namen der Regierung der Union von Südafrika zugestimmt hat, das Mandat in bezug auf das obengenannte Territorium anzunehmen, und sich verpflichtet hat, es im Namen des Völkerbundes mit den folgenden Bestimmungen auszuüben; und

In der Erwägung, daß durch den obengenannten Artikel 22 Absatz 8 vorgesehen ist, daß, da das von dem Mandatar auszuübende Maß an Autorität, Kontrolle oder Verwaltung nicht vorher von den Mitgliedern des Bundes vereinbart worden ist, vom Rat des Völkerbundes ausdrücklich definiert werden soll;

In Bestätigung des genannten Mandats definiert er seine Bestimmungen wie folgt:

Artikel 1. Das Territorium, über das ein Mandat auf Ihre Britannische Majestät für und im Namen der Regierung der Union von Südafrika (nachstehend Mandatar genannt) übertragen wird, umfaßt das Territorium, das früher das deutsche Protektorat Südwestafrika bildete.



Mitglieder der Exekutive des Gesetzgebenden Rates von Owambo bei Verhandlungen mit Minister M. C. Botha während eines Besuchs in Kapstadt in der Republik Südafrika.

Artikel 2. Der Mandatar soll alle Vollmachten zur Verwaltung und Gesetzgebung über das dem jetzigen Mandat unterworfene Territorium als einen integralen Teil der Union von Südafrika haben und kann die Gesetze der Union von Südafrika auf das Territorium anwenden, vorbehaltlich solcher örtlichen Änderungen, wie die Umstände es erfordern mögen. – Der Mandatar soll das materielle und moralische Wohlergehen und den sozialen Fortschritt der Bewohner des dem jetzigen Mandat unterworfenen Territoriums zum äußersten fördern.

Artikel 3. Der Mandatar soll darauf achten, daß der Sklavenhandel verboten ist und daß keine Zwangsarbeit erlaubt ist mit Ausnahme für notwendige öffentliche Arbeiten und Dienste, und dann nur gegen angemessenes Entgelt. – Der Mandatar soll auch darauf achten, daß der Handel mit Waffen und Munition in Übereinstimmung mit den Grundsätzen analog zu jenen kontrolliert wird, die in der am 10. September 1919 unterzeichneten Konvention hinsichtlich der Kontrolle des Waffenhandels oder in jeder anderen Konvention niedergelegt sind, die diese abändert. – Die Lieferung von berauschenden Spirituosen und Getränken an die Eingeborenen soll verboten sein.

Artikel 4. Die militärische Ausbildung von Eingeborenen in anderer Hinsicht als für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und der öffentlichen Moral soll verboten sein. Ferner sollen in dem Territorium keine militärischen oder Marinestützpunkte eingerichtet oder Befestigungen errichtet werden.

Artikel 5. Gemäß den Bestimmungen jedes örtlichen Gesetzes für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und der öffentlichen Moral soll der Mandatar in dem Territorium Gewissensfreiheit und die freie Ausübung aller Gottesdienstformen sicherstellen und allen Missionaren, Staatsangehörigen aller Mitgliedsstaaten des Völkerbundes, gestatten, in das Territorium einzureisen, dort zu reisen und zu wohnen.

Artikel 6. Der Mandatar soll dem Rat des Völkerbundes einen Jahresbericht zur Zufriedenheit des Rates erstatten, der ausführliche Informationen in bezug auf das Territorium enthält und die getroffenen Maßnahmen zur Ausführung der in den Artikeln 2, 3, 4 und 5 übernommenen Verpflichtungen anzeigt.

Artikel 7. Die Zustimmung des Rates des Völkerbundes ist für jede Änderung der Bestimmungen des jetzigen Mandats erforderlich. – Wenn irgendein Streit zwischen dem Mandatar und einem anderen Mitglied des Völkerbundes entstehen sollte, der sich auf die Interpretation oder die Anwendung der Bestimmungen des Mandats bezieht, dann stimmt der Mandatar zu, daß ein solcher Streit, falls er nicht durch Verhandlungen beigelegt werden kann, dem Ständigen Internationalen Gerichtshof vorgelegt werden soll, wie es in Artikel 14 des Formalkontraktes des Völkerbundes vorgesehen ist. – Die jetzige Erklärung soll im Archiv des Völkerbundes hinterlegt werden. Beglaubigte Kopien werden durch den Generalsekretär des Völkerbundes an alle Signatarmächte des Friedensvertrages mit Deutschland übersandt.

Gefertigt zu Genf am 17. Tag des Dezember 1920."

Mischlinge Sie sind vorwiegend relativ neue Einwanderer aus Südafrika und sprechen hauptsächlich afrikaans. 1960 wurden 12 708 Mischlinge gleich 2,42 % der Bevölkerung, 1970 wurden 28 275 gleich 3,79 % gezählt. Die Mischlinge leben meist in den größeren Städten wie Windhoek, Walvis Bay, Lüderitz und Keetmanshoop, wo sie vom Handel und von der Industrie beschäftigt werden oder ihre eigenen Unternehmen besitzen. Viele sind Handwerker im Baugewerbe, ein kleiner Teil lebt von der Viehzucht.

N

Nama Die Nama oder Hottentotten sind ein relativ kleinwüchsiges Volk mit gelblich-brauner Hautfarbe. Sie sind vermutlich von gleicher Herkunft wie die Buschmänner, deren Erscheinung sie etwas ähneln. 1960 machten sie 34 806 Einwohner gleich 6,62 % aus, 1970 wurden 32 853 gleich 4,40 % der Bevölkerung Südwestafrikas gezählt. Es wird angenommen, daß die Hottentotten ursprünglich im Gebiet der großen Seen in Ostafrika lebten. Wahrscheinlich infolge des Drucks aus dem Norden durch die Bantuvölker wanderten sie allmählich südwestlich durch Zentralafrika, bis sie den Atlantik erreichten. Dann wandten sie sich entlang der Küste nach Süden bis zum Kap der Guten Hoffnung. In verschiedenen Stadien dieser Wanderung blieben Teile des Volkes zurück, die sich zu eigenen Stämmen entwickelten. Deshalb leben in den zentralen und südlichen Teilen Südwestafrikas eine Anzahl von Hottentottenstämmen, die nach ihrer Sprache Nama genannt werden. Diese Namastämme waren nomadische Hirten, die von ihren Herden mit Vieh, Schafen und Ziegen lebten. Auf den Wanderungen mit ihren Herden haben sie jeden Buschmann oder Damara, auf den sie stießen, umgebracht, versklavt oder weggejagt. – Die Nama sprechen eine der vier eng miteinander verwandten Hottentottensprachen, die keine klare Ähnlichkeit mit den anderen Sprachen des afrikanischen Kontinents aufweisen, obwohl sie mit der Sprache der Buschmänner die Schnalzlaute gemeinsam haben. – Der Stamm war die größte politische Einheit unter den Nama, mit einem Häuptling in Erbfolge als Chef, unterstützt von einer Gruppe von Ratgebern. Während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wanderte eine Anzahl von Hottentottenstämmen, meist Orlam-Nama genannt, von der Kapkolonie nach Südwestafrika zurück, nachdem sie den Gebrauch von Feuerwaffen und Pferden gelernt hatten, was sich später als eine Angelegenheit von historischer Bedeutung erweisen sollte. Die weitere Geschichte der Nama ist mit der der Herero verflochten.

Namib Die bis 100 km breite Namib zieht sich als vegetationslose Wüste an der Atlantikküste Südwestafrikas hin. Kahle Felsen und die höchsten Sanddünen der Welt beherrschen die Landschaft. Der für die Schiffahrt gefährliche nördliche Teil wird Todes- oder Skelettküste genannt.

Der Geschäftsmann Franz Ondonga (links) besitzt in Owambo mehrere Einzelhandelsgeschäfte und ein Hotel.



Nationalparks Der Etoscha-Nationalpark ist mit fast 100 000 km² das größte Tierreservat der Erde (vergleiche das Kapitel Etoscha). Er ist über Tsumeb – Namutoni oder über Outjo – Okaukuejo zu erreichen. – Der Naturschutzpark Namibwüste mit 15 000 km² ist von Walvis Bay und Swakopmund zugänglich, der untere Lauf des Swakop bildet die Nordgrenze. Dort werden Gemsbock, Springbock, Strauß und Zebra angetroffen. – In dem neuen, 24 km von Windhoek gelegenen Daan-Viljoen-Wildpark mit 40 km² findet man u. a. Gemsbock, Eland, Impala, Wildebeest und Kudu. – Der Bergzebra-Park Naukluft mit 66 ha ist von der Farm Büllsport an der Straße Walvis Bay – Maltahöhe aus zu erreichen. Dort gibt es Bergzebra, Kudu, Springbock, Leopard, Gepard und Pavian.



O

Odendaal-Plan Am 17. 1. 1964 sind dem südafrikanischen Staatspräsidenten nach jahrelangen Vorbereitungen umfassende Pläne vorgelegt worden, die das Gesicht Südwestafrikas erheblich verändern werden. Sie wurden von der Odendaal-Kommission vorgeschlagen und sehen vor: größeres Maß an Selbstregierung und eigener Gerichtsbarkeit für die nichtweißen Völker Südwestafrikas, Vergrößerung der Bodenfläche der nichtweißen Heimatländer um über 50 %, Wahlrecht für alle Männer und Frauen über 18 Jahre sowie einen wirtschaftlichen Entwicklungsplan mit einem Aufwand von 875 Mio. DM für die ersten fünf Jahre. Die vorgesehenen Heimatländer (in Klammern die bisherigen, dahinter die vorgesehenen Bodenflächen) sind:

Owambo	(42 010)	56 072 km²
Kavango	(32 996)	41 701 km²
Kaokoland	(55 251)	48 982 km²
Ostcaprivi	(11 534)	11 534 km²
Damaraland	(6 264)	47 990 km²
Namaland	(11 155)	21 677 km²
Hereroland	(43 745)	58 997 km²
Rehobothgebiet	(13 122)	13 860 km²
Buschmannland	(0)	23 937 km²
Tswanaland	(0)	1 554 km²

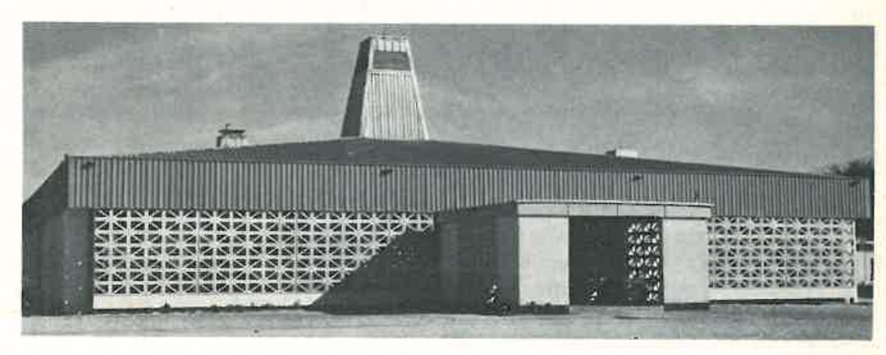


In einem typischen Familiendorf zerstampfen Owambo-Mädchen Hirse, die zu ihren Grundnahrungsmitteln gehört.

Diese Pläne fanden bei den Führern der nichtweißen Völker Südwestafrikas lebhaftes Interesse. Große Teile sind bereits realisiert oder sind in Angriff genommen. Für den zweiten Fünfjahresplan sind allein 480 Mio. DM für den Ausbau der Wasser- und Stromversorgung vorgesehen.

Ostcaprivier Der Caprivizipfel ist im deutsch-britischen Vertrag vom 1. 7. 1890 zu Südwestafrika gekommen, um dem Territorium einen Zugang zum Sambesi zu verschaffen. Dieser Streifen erhielt seinen Namen nach dem damaligen Reichskanzler Graf von Caprivi. – Während im westlichen Teil des Zipfels nur wandernde Buschmännergruppen leben, gehören die Bewohner des östlichen Teils zu den Bantuvölkern, sind aber ethnisch nicht verwandt mit den anderen in Südwestafrika lebenden Bantuvölkern: Owambo, Kavango oder Herero. Ihre ethnischen Beziehungen gehen teilweise nördlich nach Sambia

und teilweise südlich nach Botswana hinein. Die Volkszählung 1960 ergab 15 840 Ostcaprivier gleich 3,01 % und 1970 ergab 25 009 gleich 3,35 % der gesamten Bevölkerung Südwestafrikas. Die hauptsächlichen Stämme im östlichen Caprivizipfel sind: Masubia und Mafue. Sie machen zusammen 88 % der Bewohner aus. Den Rest bilden kleine Gruppen: Mayeyi, Matolela, Mashi und Mbukushu, die im Laufe der Zeit in den Mafuestamm aufgenommen worden sind. An der Spitze der beiden wichtigsten Stämme steht je ein Häuptling, an zweiter Stelle kommt ein Ngambela, dessen Position der eines Premierministers ähnelt. Sie werden von Beratern umgeben, die bestimmte Bezirke vertreten. Die Ostcaprivier leben meist in kleinen Dörfern. – Jeder Stamm hat seinen eigenen Lokaldialekt, alle Bewohner des östlichen Caprivizipfels sprechen aber auch Silozi (auch Sikololo genannt); diese Sprache wird auch im Schulunterricht angewandt. Es handelt sich um eine Bantusprache, die aber von den anderen in Südwestafrika vorkommenden Bantusprachen völlig abweicht. Sie ist jedoch eng verwandt mit der Bantusprachgruppe Sotho, wie sie in Südafrika gesprochen wird. – Die Ostcaprivier sind traditionsgemäß Ackerbauer und Viehzüchter, die das von den Stammesbehörden zugewiesene Land kultivieren. Sie ergänzen ihre Nahrung durch Jagen, Fischen und Sammeln von wilden Früchten. Die Ostcaprivier sind durch Modernisierungsprozesse beeinflußt worden, und es sind Vorkehrungen für Einrichtungen auf den Gebieten Ausbildung, Medizin und Religion getroffen worden. Die Bewohner sind jedoch sehr konservativ, und ihre Lebensweise entspricht weiterhin der Wirtschaftsform, die nur den Eigenbedarf deckt. Dennoch nehmen sie Arbeitsmöglichkeiten in Südafrika wie auch bei öffentlichen Arbeiten im Caprivizipfel selbst wahr.



Kolleggebäude des Owambo-Ausbildungszentrums in Ongwediva bei Oshakati.

Owambo Die Owambo sind in früheren Jahrhunderten von den Seengebieten Zentralafrikas in ihr heutiges Gebiet im äußersten Norden Südwestafrikas eingewandert und haben sich dort niedergelassen. Sie stellen die größte Bevölkerungsgruppe des Territoriums dar. Nach der Volkszählung 1970 waren es 342 455 Owambo, die 45,89 % der gesamten Bevölkerung Südwestafrikas ausmachten. Frühere Schätzungen bzw. Zählungen ergaben 1876: 98 000, 1928: 147 610, 1960: 239 363 und 1966: 270 900. Das Volk der Owambo besteht aus sieben Stämmen, von denen jeder sein eigenes Gebiet bewohnt: Kolonkadhi-Eunda, Kwaluudi, Kwambi, Kwanyama, Mbalantu, Ndonga und Ngandjera. – Das Gebiet Owambo liegt durchschnittlich 1100 m hoch. Es grenzt im Norden an Portugiesisch-Angola, im Osten an Kavango, im Süden an die Etoschapfanne und im Westen an Kaokoland. Owambo besitzt eine Bodenfläche von 53 300 km² und entspricht somit etwa der Größe von Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz zusammen. Das Klima ist subtropisch mit einer mittleren Jahrestemperatur von 22,5 Grad Celsius. Der durchschnittliche jährliche Regenfall steigt diagonal von Südwesten nach Nordosten; er beträgt zwischen 350 mm an der Grenze zu Kaokoland und 550 mm im äußersten Nordosten. Owambo liegt im Einzugsgebiet von ständig wasserführenden Flüssen und hat auch die bei weitem höchste Niederschlagsmenge im gesamten Territorium. – Die Owambo sind von jeher sowohl ein Hirten- als auch ein Bauernvolk und dadurch sehr viel seßhafter als Bantuvölker in anderen Teilen des südlichen Afrika, die ausschließlich von der Rinderhaltung leben und dadurch ein nomadisches Leben führen. Die Owambo arbeiten auch als Gastarbeiter in anderen Teilen Südwestafrikas. – Die Sozialstruktur des Owambovolkes beruht auf dem Matriarchat, und der Bruder der Mutter ist insofern eine wichtige Person, als es Autorität und Erbregelungen angeht. Die Stämme sind wieder unterteilt in große Sippen oder Klassen; die Zugehörigkeit zu ihnen wird durch die Mutter vererbt. Die einzelne Familie ist jedoch die wichtigste sozio-ökonomische Einheit. Die Owambo leben in Familienkomplexen, die aus einer Anzahl Hütten und Viehkoppeln bestehen. Sie sind von kultiviertem Land umgeben, auf dem Hirse, Sorghum und Bohnen die wichtigsten Ernten bilden. Das Land gehört dem Stamm, individuelle Besitzrechte auf Ländereien für landwirtschaftliche Zwecke werden aber an Einzelpersonen auf Lebenszeit gegen Bezahlung an den Stamm zuerkannt. Das Weideland gehört der Gemeinde. – Die Owambo sind seit 1870 durch christliche Missionare stark beeinflußt worden, besonders durch die Finnische Mission, die sich zu einer unabhängigen Owambo-Kavango-Kirche entwickelt hat. Anhänger dieser Kirche finden sich auch unter den benachbarten Kavango. – Die Sprachen der einzelnen Owambostämme gehören zu der Familie der Bantusprachen. Obwohl sie bis zu einem gewissen Grad verschieden sind, so sind sie doch eng miteinander verwandt und untereinander verständlich. Die Sprachen der beiden großen Stämme Kwanyama und Ndonga sind zu Schriftsprachen entwickelt worden.

Owambo-Bildungswesen Während es in Owambo 1961 erst 128 Schulen, 579 Lehrer und 26 119 Schüler gab, besuchten zehn Jahre später bereits 61 598 Schüler 222 Schulen und wurden von 1267 Lehrern unterrichtet. Seit dem 1. 4. 1969 ist für die Aufsicht und Weiterentwicklung der Bildungsmöglichkeiten das Owambo-Ministerium für Bildung und Kultur zuständig. Ein bedeutender weiterer Schritt zur Entwicklung von Owambo war die Fertigstellung eines umfangreichen Ausbildungszentrums für 750 Schüler und Studenten, das aus einer höheren Schule, einer Gewerbeschule und aus einem Lehrerausbildungskolleg besteht. Es wurde für 20 Mio. DM in Ongwediva bei Oshakati, der Hauptstadt von Owambo, errichtet und hat auch Wohnheime für 600 Studenten. Die Bildungsbestrebungen werden auch durch ihre eigene Rundfunkanstalt „Radio Owambo" unterstützt, die täglich neun Stunden lang in den beiden Hauptsprachen Kwanyama und Ndonga ausstrahlt. Neben den üblichen aktuellen Sendungen und Musikdarbietungen wird Wert auf kulturelle Programme und belehrende Sendungen, zum Beispiel aus dem Bereich der Landwirtschaft, gelegt.

Owambo-Gesundheitswesen Für die gesundheitliche Betreuung der Owambo wird viel getan. Mittelpunkt der ärztlichen Versorgung ist das staatliche Krankenhaus in Oshakati. Hier werden die meisten Operationen ausgeführt, und dazu werden die Patienten auch von entfernter liegenden kleineren Krankenhäusern hierher verlegt. In Owambo stehen insgesamt 2100 Krankenhausbetten zur Verfügung, so daß auf je 1000 Einwohner etwa sechs Bet-



Der südafrikanische Minister für die Bantu-Verwaltung und -Entwicklung, M. C. Botha, im Gespräch mit dem Träger des Amtsstabes des Gesetzgebenden Rates der Owambo in Oshakati.

ten entfallen. 1970 wurden 859 274 Patienten ambulant und 45 627 stationär behandelt. Abgesehen von einer Gebühr von etwa zwei DM sind alle medizinischen Leistungen kostenlos.

Owambo-Selbstregierung Die politische Struktur der Owambo ist gut entwickelt. Eine erbliche Häuptlingswürde gibt es bei den Ndonga, Ngandjera und Kwaluudi. Die Häuptlinge agieren zusammen mit gewählten Führern als Ratsversammlung. Bei den anderen vier Stämmen werden diese Funktionen von einer aus gewählten Führern bestehenden Ratsversammlung ausgeübt. Im Heimatland Owambo hat in den letzten Jahren tatsächlich eine bedeutende politische Entwicklung stattgefunden. Die sieben Owambostämme sind durch je sechs Abgeordnete auf föderativer Basis in einem zentralen Gesetzgebenden Rat vertreten. Dieser Rat tritt mindestens einmal im Jahr zusammen. Sein Vorsitzender und sein Stellvertreter werden vom Rat selbst für fünf Jahre gewählt. Jede Stammesbehörde ernennt von den sechs Abgeordneten ihres Stammes im Gesetzgebenden Rat jeweils einen zu einem der sieben Mitglieder des Exekutivrats (Owambo-Regierung). Der Chef dieses Exekutivrats wird vom Gesetzgebenden Rat aus der Reihe der sieben Exekutivräte gewählt. Jeder der sieben Exekutivräte ist für eins oder mehrere der folgenden Ressorts verantwortlich: Behörden-Angelegenheiten, Finanzen, Gemeinde-Angelegenheiten, Arbeit, Bildung, Kultur, Wirtschaft, Justiz und Landwirtschaft. – Der Jahreshaushalt von Owambo, der vom Gesetzgebenden Rat verabschiedet wurde, beläuft sich auf umgerechnet 18 Mio. DM. Darin eingeschlossen sind nicht die Entwicklungsgelder der südafrikanischen Regierung und der halbstaatlichen Organisationen, zum Beispiel für Wasserversorgung, Stromerzeugung, Straßenbau, Post und Telefon, Gesundheitswesen, wissenschaftliche und technologische Forschung, tiermedizinische Dienste und wirtschaftliche Entwicklung. Die gesonderten Ausgaben hierfür belaufen sich im Haushaltsjahr auf 45 Mio. DM. – Seit dem 17. 10. 1968 ist Owambo ein sich selbst regierendes Territorium. Bereits nach der zweiten Sitzungsperiode des Gesetzgebenden Rats der Owambo 1969 wurde das erste von diesem Rat verabschiedete Gesetz vom südafrikanischen Staatspräsidenten gebilligt und trat in Kraft. 1973 wird das Heimatland der Owambo die Selbstregierung erhalten. Das ist das Ergebnis von Verhandlungen zwischen Mitgliedern des Exekutivrats von Owambo und der südafrikanischen Regierung. Zwei wesentliche Merkmale der Selbstregierung sind allgemeine Wahlen zur Gesetzgebenden Versammlung und die Bildung eines Kabinetts aus einem Chefminister und mehreren Ministern für die einzelnen Ressorts.

Owambo-Wirtschaft Die Landwirtschaft ist eine der wichtigsten Stützen des wirtschaftlichen Lebens in Owambo, und das wird sich auch in absehbarer Zeit nicht ändern. Die Zahl der Rinder

ist in den Jahren 1962–1970 beträchtlich gestiegen, das heißt von 379 000 auf 567 000. Das ist nicht nur ein wirtschaftlicher Erfolg, sondern zeigt auch die Wirksamkeit der Bemühungen, Tierkrankheiten auszumerzen. Hierzu trägt wesentlich ein tiermedizinisches Zentrum in Ondangwa bei. Eine neue Landwirtschaftsschule für 120 Owambostudenten ist in Orongo entstanden und hat ihren Lehrbetrieb aufgenommen. – Doch auch der wirtschaftlichen Entwicklung auf anderen Gebieten wird große Aufmerksamkeit geschenkt. Mit Hilfe des Kapitals, der Fachkenntnisse und der Initiative der südafrikanischen Bantu-Investitionsgesellschaft sind in Owambo bereits eine Anzahl Industrie-, Handwerks- und Handelsunternehmen entstanden; so zum Beispiel Möbelfabriken, in denen das heimische Teakholz verarbeitet wird, eine Stahlfabrik, ein Getränkebetrieb sowie große, modern ausgerüstete Werkstätten für Kraftfahrzeugreparaturen und schließlich Einzelhandelsgeschäfte. Dazu kommen eine Hirsemühle, eine Gerberei und eine Fleischkonservenfabrik; hier werden weitere Owambo eine gute und sichere Beschäftigung finden. Die Fleischkonservenfabrik wird bei einer Verarbeitungskapazität von 150 Rindern pro Tag für die Owambobauern jedes Jahr eine zusätzliche Einnahme von über 8 Mio. DM bedeuten. – Die Wasserbeschaffung für die Landwirtschaft, die wachsende Industrie und den Privatverbrauch ist natürlich auch in Owambo eine gewaltige Aufgabe, die jedoch mit allen wissenschaftlichen und technischen Möglichkeiten gelöst wird. Dabei spielt der Kunene, der im Nordwesten die Grenze zwischen Owambo und Angola bildet, eine besondere Rolle. Bei Calueque wird in der Zukunft Kunenewasser in offene, mit Zementsteinen ausgelegte Kanäle geleitet und auf diese Weise in das Innere von Owambo transportiert. Einer der Kanäle wird bis Oshakati geführt. Außerdem ist geplant, in den hochliegenden Gebieten im Westen und Osten etwa 800 Wasserlöcher zu bohren, das daraus gepumpte Wasser wird für die Versorgung der in diesen Gebieten lebenden Owambo ausreichen. Darüber hinaus wird Owambo von dem geplanten Wasserkraftwerk (300 Megawatt) in der Nähe der Ruacanafälle sowie von den beiden Staudämmen zur Regulierung des Kunenewassers profitieren.

P

Polizei Südwestafrikas Polizei besteht aus 688 Mann, davon sind 432 Weiße, 217 Bantu und 39 Mischlinge.

Q

Quellen Heiße Quellen befinden sich in Ai-Ais (Fischfluß), Groß-Barmen (Swakop), Marinkas (beim Oranje), Omapyu (bei Omaruru), Otjitambi (Huab), Rehoboth, Warmbad (Hom), Warmquelle (Hoanib) und Windhoek.

R

Rehobothbaster Sie sind gemischter Herkunft von Nama/Europäern. Die Rehobothbaster verließen während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts das nördliche Kapland und wanderten nordwärts nach Südwestafrika. 1870 siedelten sie sich in Rehoboth an, wo sie seitdem ansässig sind. Während der deutschen Zeit erhielten sie eine gewisse Autonomie, die durch die südafrikanische Verwaltung erhalten und erweitert wurde. 1960 wurden 11 257 Rehobothbaster gleich 2,14 % der Bevölkerung, 1970 wurden 16 474 gleich 2,21 % gezählt. Ihre Sprache ist hauptsächlich afrikaans, ihre Lebensweise ähnelt der der Weißen. Im Gebiet von Rehoboth ist die Viehzucht ihre Hauptbeschäftigung, obwohl in dem gleichnamigen Ort sich eine mannigfaltige Wirtschaft entwickelt hat. Ihre Regierungsform besteht aus einem Hauptmann und Beratern, und sie wenden

ihre alten patriarchalischen Gesetze an. Ein südafrikanisches Kabinettsmitglied ist Minister für Rehoboth-Angelegenheiten.

S

Städte In Südwestafrika haben 15 Orte eine Stadtverwaltung: Aus, Gobabis, Grootfontein, Karasburg, Karibib, Keetmanshoop, Lüderitz, Mariental, Omaruru, Otjiwarongo, Outjo, Swakopmund, Usakos, Walvis Bay (südafrikanisches Territorium) und Windhoek (die Hauptstadt Südwestafrikas).

Straßen Das öffentliche Straßennetz hat eine Ausdehnung von 57 920 km. Davon sind 2720 km asphaltiert, und 8912 km haben eine Kiesdecke. Etwa 50 000 Kraftfahrzeuge sind zugelassen. Die Ausgaben für die Straßen belaufen sich auf jährlich etwa 1400 DM pro Kraftfahrzeug. – Entfernungen auf der Straße von Windhoek aus nach: Aus 563 km, Bethanie 531 km, Gobabis 227 km, Grootfontein 475 km, Johannesburg 1660 km, Kapstadt 1550 km, Karasburg 728 km, Karibib 192 km, Keetmanshoop 509 km, Lüderitz 688 km, Maltahöhe 312 km, Mariental 275 km, Okahandja 72 km, Omaruru 219 km, Otavi 379 km, Otjiwarongo 251 km, Outjo 320 km, Rehoboth 94 km, Swakopmund 376 km, Tsumeb 446 km, Usakos 224 km und Walvis Bay 410 km.

Luftbild des Diamanten-Abbaugebietes an der Atlantikküste Südwestafrikas.



Swakopmund Zwischen kaltem Atlantik und heißem, unwirtlichem Land liegt Swakopmund. Die Zeit scheint dort fast stehengeblieben zu sein, altmodische Häuschen mit Fachwerk und Walmdächern säumen noch die Straßen. Auch die lutherische Kirche könnte direkt aus einer deutschen Kleinstadt dorthin versetzt worden sein. Swakopmund ist eine der beiden Sommerfrischen Südwestafrikas, in der Saison von Oktober bis März ist das Klima kühl und erfrischend. Im Dezember und Januar verlegt sogar die südwestafrikanische Verwaltung ihren Sitz von Windhoek nach Swakopmund.

T

Topographie Südwestafrika kann von Westen nach Osten in drei Hauptregionen eingeteilt werden: Zuerst der Küstenstreifen, die Wüste Namib, die sich in einer Breite von 80 bis 130 km vom Kunene bis zum Oranje erstreckt. Es ist meist unbesiedeltes Gebiet, mit Ausnahme weniger Stellen wie dem Diamantenabbaugebiet an der Oranjemündung, Lüderitz, Walvis Bay und Swakopmund. – Das zentrale Gebiet, der größere Teil Südwestafrikas, besteht aus einem Hochplateau, das eine Fortsetzung des südafrikanischen Plateaus darstellt. Seine Höhe beträgt durchschnittlich 1100 m. Die Umgebung von Windhoek ist der gebirgigste Teil, die höchste Erhebung ist der Moltkeblick mit 2482 m. Das Khomas-Hochland im Westen erreicht eine Höhe von 2027 m und Onjatiberge im Nordosten von 1920 m. Der Brandberg, 84 km von der Küste nördlich von Swakopmund, ist wegen seines 2579 m hohen eindrucksvollen Gipfels wie auch wegen seiner Felszeichnungen berühmt. Der Omatako in Damaraland ist 2279 m, die Erongoberge nordwestlich von Karibib sind 2195 m hoch. – Das dritte, östliche Gebiet besteht hauptsächlich aus sandigen Landstrichen, die bereits als Teil der Wüste Kalahari bezeichnet werden. Dieser sandige Teil zeigt trotzdem etwas Vegetation: Gräser, Sträucher und vereinzelt Bäume. Im Gegensatz zur Wüste Namib ist diese Region bewohnbar, und die nördlichen Teile verzeichnen die höchsten Niederschläge des gesamten Südwestafrika.



Blick auf die Bergbaustadt Tsumeb, wo seit Beginn des Jahrhunderts wichtige Bodenschätze gefördert werden.

Tsumeb Die Stadt ist Mittelpunkt einer an Bodenschätzen reichen Region und nördlicher Endpunkt des Eisenbahnnetzes. Seit Beginn des Jahrhunderts wird dort Kupfer abgebaut. Die 1946 wiedergegründete Tsumeb Corporation betreibt das wichtigste südwestafrikanische Bleibergwerk, wo auch Kupfer, Zink, Silber, Kadmium und Germanium gewonnen werden.

Tswana Im Gebiet von Aminuis an der Ostgrenze lebt eine Gruppe von Tswana, die mit den Tswana im angrenzenden Land Botswana verwandt sind. 1970 wurden 3719 Tswana gleich 0,50 % der Bevölkerung gezählt.

U

Upingtonia Der Händler W. W. Jordan erwirbt 1885 für aus Angola zurückwandernde Buren von dem Owambohäuptling Kambonde von Ondangua das Gebiet von Otjivandatjongue (Grootfontein) und gründet die Republik Upingtonia, deren Präsident G. D. F. Prinsloo wird. 1886 wird Jordan in Ondangua von dem Häuptling Nechale ermordet, 1887 löst sich die Republik wegen der Schwierigkeiten mit den Eingeborenen auf.

V

Vereinte Nationen Der von Indien 1946 gegen Smuts begonnene Feldzug wegen des Status von Südwestafrika trat nach 1960 in eine neue Phase ein, als die beiden afrikanischen Staaten Äthiopien und Liberia beim Internationalen Gerichtshof in Den Haag ein Verfahren gegen Südafrika einleiteten. Es stellte einen Versuch dar, zu beweisen, daß das Mandat von 1920 noch wirksam ist, daß die Vereinten Nationen die überwachenden Funktionen des nicht mehr bestehenden Völkerbunds hinsichtlich des Mandats geerbt haben, und daß Südafrika es versäumt hat, das materielle und moralische Wohlergehen und den sozialen Fortschritt der Einwohner Südwestafrikas bis zum äußersten zu fördern, wie es im Mandat festgelegt ist. – Südafrika behauptete seinerseits, daß das Mandat für Südwestafrika 1946 mit der Auflösung des Völkerbundes verfallen ist, daß seine Verpflichtungen gegenüber dem Rat des Völkerbunds nicht durch ähnliche Verpflichtungen gegenüber einem Organ der Vereinten Nationen ersetzt wurden und daß Südafrika auf jeden Fall nicht die wesentlichen Verpflichtungen des Mandats in irgendeiner Hinsicht verletzt hat, wie es von den Antragstaaten vorgebracht wurde. – Die einleitenden Stadien des Falles, um



Kokerbäume in Südwestafrika.

die Zuständigkeit des Gerichts zu prüfen, haben bis 1962 gedauert. 1963 begann Südafrika mit der Vorbereitung seiner Sache, um den Beschuldigungen der beiden Antragsteller zu begegnen, die in der Tat als Repräsentanten der Organisation für Afrikanische Einheit handelten. Die Darlegungen Südafrikas, um dem Frontalangriff auf die Politik der getrennten Entwicklung sowohl in der Republik als auch in Südwestafrika zu begegnen, wurden vom März 1965 an vorgetragen und gewannen in Den Haag die Oberhand. Durch die den Ausschlag gebende Stimme seines Präsidenten befand das Gericht am 16. 7. 1966, daß die Einwendungen der Antragstaaten nicht dafür angesehen werden könnten, „irgendeinen legalen Anspruch oder irgendein legales Interesse nachzuweisen, das ihnen an dem behandelten Gegenstand ihrer Forderungen zusteht". Das Gericht lehnte es demgemäß ab, ihren Forderungen zu entsprechen. – Dies hinderte die Vollversammlung der Vereinten Nationen aber nicht, am 27. 10. 1966 eine von einer großen Mehrheit unterstützte Resolution anzunehmen, die zum Inhalt hat, „Südafrikas Mandat über Südwestafrika" zu beenden. Alle Versuche der Vereinten Nationen, diese Resolution durchzuführen, sind vollständig gescheitert, und Südafrika behielt die Kontrolle des Territoriums, nachdem es die UNO-Resolution geradeaus als einen verfassungswidrigen Akt und im Gegensatz zum internationalen Recht stehend zurückgewiesen hat.

– Weitere Einzelheiten sind erhältlich bei der Informationsabteilung der Südafrikanischen Botschaft, 5 Köln 1, Heumarkt 1.

Verfassung und Verwaltung Mit dem südafrikanischen Gesetz von 1925 erhielt Südwestafrika seine Verfassung. Chef der Verwaltung ist der vom südafrikanischen Staatspräsidenten ernannte Administrator. Die Gesetzgebende Versammlung setzt sich aus 18 gewählten Mitgliedern zusammen. Dem Administrator steht eine vierköpfige Exekutive zur Seite, die von den Mitgliedern aus ihren eigenen Reihen gewählt wird. Das Parlament der Republik Südafrika (in Kapstadt) ist die oberste gesetzgebende Autorität, und die Regierung der Republik Südafrika (in Pretoria) ist die oberste Exekutivbehörde. – Die Gesetzgebende Versammlung von Südwestafrika besitzt weitgehende gesetzgeberische Vollmachten. Ausgenommen sind besondere Bereiche wie Verteidigung, Eisenbahn und Häfen, Zölle und Abgaben, Polizei, auswärtige Angelegenheiten, Bantu-Angelegenheiten, Zivilluftfahrt und Zusammensetzung der Gerichtshöfe, die alle dem südafrikanischen Parlament vorbehalten sind. Der öffentliche Dienst ist Teil des südafrikanischen öffentlichen Dienstes. Die Einwanderungs-Gesetzgebung der Republik gilt auch für Südwestafrika. – Obwohl zwischen Süd- und Südwestafrika keinerlei Beschränkungen für Handel, Kapitalverkehr und Arbeitsplatzwechsel bestehen, so sind die beiden Gebiete finanziell jedoch nicht integriert. Südwestafrika hat sein eigenes Steuersystem. – Im April 1949 verabschiedete das südafrikanische Parlament das Änderungsgesetz für südwestafrikanische Angelegenheiten, das Südwestafrika ermächtigte, sechs Abgeordnete für das südafrikanische Parlament und vier Mitglieder für den südafrikanischen Senat zu wählen. – Das Territorium ist in 17 Magistratsbezirke eingeteilt, dazu kommen zwei gesonderte Unterbezirke. Owambo, Kavango und Kaokoland sind separate Magistratsbezirke unter der Aufsicht der Verwaltung für Bantu-Angelegenheiten. – Windhoek ist die Hauptstadt Südwestafrikas, Sitz der Gesetzgebenden Versammlung, der Verwaltung und des Obersten Gerichtshofes. 15 Orte haben eine Stadtverwaltung.

Verkehr Trotz schwieriger Naturbedingungen ist in Südwestafrika ein völlig integriertes Netz von Häfen, Straßen, Eisenbahnstrecken und Luftverkehrslinien errichtet worden. Vom Atlantik erreicht man das Gebiet über die Häfen Walvis Bay und Lüderitz, mit dem Auto insbesondere aus der Republik Südafrika und auch aus Angola, mit der Eisenbahn aus Südafrika über De Aar und Upington und mit dem Flugzeug von Johannesburg, Kapstadt, Bloemfontein, Kimberley und Upington; Windhoek wird auch von Luftverkehrsgesellschaften auf der Route von und nach Europa angeflogen. – Vergleiche auch die Kapitel Eisenbahn, Häfen, Luftverkehr und Straßen.

Visa Besucher, die sich vorübergehend in Südwestafrika (und/oder Südafrika) aufhalten, müssen u. a. im Besitz eines gültigen Reisepasses sein, der ein gültiges Visum für die Einreise enthält. Zuständige Dienststellen für die Erteilung der Sichtvermerke (auf Antragsformular in zweifacher Ausfertigung) sind für Besucher aus Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland: Südafrikanische Botschaft, 5 Köln 1, Heumarkt 1; aus Hamburg, Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Bremen und Berlin: Südafrikanisches Generalkonsulat, 2 Hamburg 13, Harvestehuder Weg 50; aus Bayern, Baden-Württemberg und Hessen: Südafrikanisches Generalkonsulat, 8 München 15, Bavariaring 6. – Prospekte für Besucher können angefordert werden beim Südafrikanischen Verkehrsbüro SATOUR, 6 Frankfurt 1, An der Hauptwache 11.

W

Walvis Bay Größter Hafen Südwestafrikas, der von Passagier- und Frachtschiffen auf der Route von Europa nach Südafrika und zum Indischen Ozean angelaufen wird, und Heimathafen von Fangflotten für ergiebige Fischreviere, von denen in Walvis Bay elf Fabriken leben. Das Gebiet mit 966 km² wurde 1878 von der britischen Regierung annektiert und 1884 der Kapprovinz angegliedert; Walvis Bay war niemals ein Teil des Mandats. Im Norden und Osten umgibt die eintönige Sandwüste Namib den Ort. Zum Stadtbild gehören moderne Kaianlagen, Bahnhof und Rangiergleise, Fischkonservenfabriken, Tanklager, Schuppen, Schlacht- und Kühlhäuser. Gute Hotels sind vorhanden. Tausende von Flamingos lassen die Lagune rosa erscheinen.

Wasser Ausreichende Wassermengen für Haushalte, Landwirtschaft und Industrie sind ein entscheidender Faktor für die Entwicklung eines jeden Landes. In dieser Hinsicht ist Südwestafrika schlecht gestellt. Die geringen

Pumpstation an einem der vielen künstlichen Seen, in denen Wasser für Mensch, Landwirtschaft und Industrie in den regenarmen Zeiten und Gebieten gestaut wird.





Um das Kunene-Wasser für die Owambo und ihr Land nutzbar zu machen, werden Kanäle in einer Länge von vielen hundert Kilometern ausgehoben und mit Betonsteinen ausgemauert.

und unregelmäßigen Regenfälle, die geringe Zahl der das ganze Jahr hindurch Wasser führenden Flüsse, der hohe Salzgehalt des Grundwassers und die starke Verdunstung infolge des heißen Klimas machen das Wasser fast im gesamten Land zu einem kostbaren Besitz. Stauseen werden in zunehmender Zahl auf Farmen, für städtische Gebiete und in den Eingeborenengebieten errichtet. Dazu gehören der Avis- und der Goreangab-Staudamm bei Windhoek, der Van-Rhijn-Damm bei Keetmanshoop, der Dan-Viljoen-Damm bei Gobabis und der größte in Südwestafrika, der Hardap-Damm bei Mariental. Für das flache Tafelland von Ovambo haben sich besonders flache Stauseen als am wirkungsvollsten erwiesen. Diese Art der Wasserspeicherung befindet sich bei Ondangua, Okatana und Oshikango. Das Kunenefluß-Projekt mit einem Gesamtaufwand von 2 Mrd. DM wird große Teile Südwestafrikas (und Angolas) mit Wasser und Strom versorgen. Wo Bohrlöcher erforderlich sind, da variiert deren Tiefe zwischen 30 und 300 m. Im Landesinnern befindet sich an der Oberfläche im wesentlichen kein Wasser. Lüderitz ist die einzige Stadt im südlichen Afrika, wo Trinkwasser durch Destillieren von Meerwasser gewonnen wird.

Wasserfälle Am Kunenefluß liegen drei Wasserfälle: Ruacana (Höhe 110 m), Epupa (34 m) und Ondorusa (8 m).

Weiße Erst im 19. Jahrhundert begannen Weiße mit der Besiedlung Südwestafrikas. Die meisten sind deutscher und südafrikanischer Herkunft und sprechen deutsch, afrikaans und englisch. Folgende Einwohnerzahlen europäischer Abstammung ergaben sich bei den Zählungen 1870: 150, 1891: 620, 1894: 1343, 1898: 2444, 1914: 14 830, 1946: 38 504, 1951: 49 641, 1960: 73 464 gleich 13,97 % und 1970: 90 658 gleich 12,15 % der gesamten Bevölkerung. Die weiße Bevölkerungsgruppe Südwestafrikas führt eine Lebensweise der westlichen Welt. Sie geht Berufen in Landwirtschaft, Handel, Industrie und Verwaltung nach. Die Wirtschaft und die Verwaltung sind weitgehend von den Kenntnissen und der Initiative dieser Bevölkerungsgruppe abhängig. Dies ist ein wichtiger Faktor, der zuerst die deutschen und später die südafrikanischen Behörden veranlaßte, die Ansiedlung von Weißen in den unterbevölkerten zentralen und südlichen Teilen zu fördern.

Wildschutz Nach der Naturschutzverordnung von 1967 gehören zum besonders geschützten Wild: Elefant, Flußpferd, Nashorn, Giraffe, Bergzebra, Impala, Schwarznasen-Impala und Klippspringer. Geschützt sind außerdem: Erdwolf, Erdferkel, Buschbock, Blauböckchen, Löffelhund, Igel, Honigdachs, Wasserbock, Nachtaffe, Oribi, Kleine und Große Fischotter, Pferdeantilope, Riedbock, Säbelantilope, Mondantilope, Schuppentier, Silberschakal, Sitatunga, Steinbock, Steppenzebra, Waran, Schildkröte, Python und fast alle Vögel. — Jagdbares Wild ist: Eland, Büffel, Kudu, Oryxantilope, Blaugnu, Hartebeest, Springbock, Duiker, Warzenschwein und Wildschwein. Jagd- und Schonzeiten werden in den einzelnen Magistratsbezirken jährlich neu festgelegt. Auskünfte erteilt der Direktor für Naturschutz und Tourismus, Postfach 13 186, Windhoek.

Windhoek Die Hauptstadt Südwestafrikas ist Windhoek, sie liegt in 1676 m Höhe. Windhoek ist Sitz der Gesetzgebenden Versammlung, der Verwaltung und des Obersten Gerichtshofes. Die Zahl der Einwohner verschiedener Bevölkerungsgruppen beträgt 75 000. Trotz neuer Bauten erkennt man heute noch den deutschen Ursprung, besonders an den Straßennamen. Die Stadt liegt geschützt zwischen dem Auas- und dem Erosgebirge, es herrscht dort das trockene und prickelnde Klima des südwestafrikanischen Zentralplateaus. Windhoek hat sich zu einer kleinen Metropole mit internationalem Flughafen, Hotels, Kinos, Boulevards, Parkanlagen und vielen Geschäften entwickelt. — Beim Südwestafrikanischen Fremdenverkehrsverband im Rathaus in der Kaiserstraße und beim Hauptbüro des Naturschutz- und Touristenvereins, Postfach 13 186, erhält der Besucher ortskundige Hilfe und Ratschläge. — Windhoek ist auch das natürliche Zentrum für Fahrten in den Etoscha-Nationalpark im Norden, die Wüste Namib und die Atlantikküste im Westen und zu den fruchtbaren Farmgebieten im Süden.

Wirtschaft Die jährliche Wachstumsrate der gesamten südwestafrikanischen Wirtschaft liegt bei 10 %, das Bruttosozialprodukt hat 1,4 Mrd. DM erreicht. Pro Kopf der Bevölkerung ist das Bruttosozialprodukt von 165 DM (1940) über 1400 DM (1962) auf heute 1900 DM gestiegen und wird im gesamten Afrika südlich der Sahara nur von Südafrika mit 2650 DM pro Person übertroffen. Südwestafrikas Wirtschaft ruht auf drei Pfeilern: Bergbau, Landwirtschaft und Fischerei (vergleiche diese Kapitel). Der Anteil an der Weltproduktion beträgt bei Diamanten 5,3 %, Blei 4,7 %, Zinn und Zink je 1,0 %, Kupfer 0,9 % und Silber 0,5 %. — Zwei Faktoren bestimmen bis heute und weiterhin die Entwicklungsmöglichkeiten der Wirtschaft: 1) Das Übergewicht der Exportindustrie. Südwestafrika, das mehr als 90 % der Produktion exportiert, bezieht seine Importe nur zu einem Teil aus den Abnahmeländern. Die weitgehende Abhängigkeit von der Nachfrage auf den Weltmärkten ist deutlich, ausgleichend wirkt hier zu einem gewissen Maße die Aufnahmefähigkeit des südafrikanischen Marktes für landwirtschaftliche Produkte. 2) Die Tatsache, daß in den Heimatgebieten für Eingeborene mehr als die Hälfte der Gesamtbevölkerung in zuschußbedürftiger Subsistenzwirtschaft lebt. Der produktive, das heißt marktfähigen Überschuß erzeugende Teil der Bevölkerung kann daher in Zeiten steigender Nachfrage auf meist nur unausgebildete Arbeitskräfte zurückgreifen, muß bei Absatzkrisen aber einen Teil der Unterhaltslasten für die in Subsistenzwirtschaft lebenden Gruppen mittragen. — Heute zeigt

Blick auf die Wohnsiedlung Katutura für Eingeborene bei Windhoek.



sich das Wirtschaftsgefüge Südwestafrikas in deutlichem Wandel: Die nach dem Odendaal-Plan entstehende moderne Struktur von Verkehrsverbindungen in festem Verbund mit Produktionsstätten und Umschlagorten bestimmt bereits wesentlich Richtung, Tempo und Ausmaß des wirtschaftlichen Aufbaus. Neue Anlagen der Wasserwirtschaft, Straßen, Flugplätze, Kraftwerke, Bergbaubetriebe entstehen mit dem Ziel, vorhandene Schwerpunkte landwirtschaftlicher und industrieller Erzeugung schrittweise mit der Erschließung bisher ungenutzter Reserven in allen Gebieten des Landes zu erschließen.

Wissenschaft In Südwestafrika befinden sich verschiedene forschende und wissenschaftliche Einrichtungen: Wüstenforschungsstation Gobabeb in der Namib, 95 km von Walvis Bay am Unterlauf des Kuiseb, mit mehreren Nebenstationen und Camps für Vegetationsstudien, Leuchtturm, meteorologischer Station, Laboratorium und Bibliothek. — Ionosphärenstation des Max-Planck-Instituts für Aeronomie (Lindau am Harz) in Tsumeb für die geophysikalische Erforschung der hohen Atmosphäre im subäquatorialen Bereich. — Südwestafrikanische Wissenschaftliche Gesellschaft in Windhoek zur Pflege und Förderung der wissenschaftlichen Arbeit, Betreuung und Ausbau der Sammlungen, Veranstaltung von Vorträgen und Fachtagungen. — Das Staatsmuseum in Windhoek; Sammlungen und Ausstellungen umfassen Ethnologie, Archäologie, Geologie, Geographie, Geschichte, Paläontologie, Zoologie, Botanik und Klimatologie. — Das Museum in Swakopmund mit den beiden Abteilungen „Meer und Namib“ und „Die deutsche Zeit“ sowie einer Bibliothek von Südwestafricana. — Das Museum in Lüderitz mit Sammlungen aus der südlichen Namib, Mineralien, Botanik, Fischerei und Seewasser-Aquarium. — Auf dem Gebiet der Landwirtschaft sind zu nennen: Landwirtschaftsschule Neudam bei Windhoek und die Versuchsfarmen Neudam, Omatjene bei Otjiwarongo, Uitkomst bei Grootfontein, Kalahari bei Stampriet, Gellap-Ost bei Keetmanshoop, Sonop im Bezirk Grootfontein und Mariental in Hardap. — Auf dem Gebiet der Fischerei: Seeforschungslaboratorium der Administration in Walvis Bay mit vier Forschungsschiffen vor der Küste zur Erforschung der Lebensweise sowie der biologischen und hydrographischen Umwelt der Languste und des Pilchard (Sardine); die Untersuchungen wurden inzwischen auch auf Weißfisch, Seehecht und Thunfisch ausgedehnt. — Fischereiforschungsinstitut in Walvis Bay befaßt sich mit der Technik des Fangs und der industriellen Verarbeitung des angelieferten Fisches. — Dazu kommen regionale Institute des Südafrikanischen Forschungsrats für Forschung und Industrie (CSIR): Institut für Wasserforschung, Forschungsinstitut für Straßenbau und Bauforschungsinstitut, alle in Windhoek. — Der meteorologische Dienst wird von den beiden Hauptwetterwarten in Windhoek und Keetmanshoop wahrgenommen, dazu kommen 17 weitere Wetterwarten verschiedener Größe und 434 Stationen zur Messung der Niederschläge.

Z

Zeitungen Es erscheinen fünf Zeitungen: „Allgemeine Zeitung“ in deutsch fünfmal, „The Windhoek Advertiser“ in englisch fünfmal, „Die Suidwester“ in afrikaans dreimal, „Die Suidwes-Afrikaner“ in afrikaans zweimal und „Namib Times“ dreisprachig einmal in der Woche. Die ersten vier Titel erscheinen in Windhoek, der letzte in Walvis Bay. — Das „Amtsblatt für Südwestafrika“ kommt in einer kombinierten afrikaans-englischen und in einer separaten deutschen Ausgabe heraus. — Ferner gibt es einige Zeitschriften, andere periodische Publikationen, Jahrbücher und andere Bücher in folgenden Sprachen: Afrikaans, Deutsch, Englisch, Herero, Kwangali, Kwanyama, Nama und Ndonga.



Heimatländer der Eingeborenenvölker in Südwestafrika